Nr. 23. Samstag, den 27. Januar 1906. 38. Jahrgang.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Kranz & Heur. Simhart & Co.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlagen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., excl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Erstes und ältestes Tages-Organ des Kreises Hörde. Haupt-Annoncenblatt.

Dem Kaiser gilt's!

Ein sonderlicher Tag ist angebrochen;
In Festeskleidern wallt ein Menschenstrom
Die Straßen hin zum alten Königsschlosse,
Wo schwer die Kuppel sich im Morgengraun
Dem Wächter gleich erhebt zu stolzer Warte.
Acht Schläge hallen von der Höhe durch die Luft
Dumpf, wuchtig, feierlich, gemessen:
Die Flucht der Zeit, der Ewigkeit Gericht
Den unten Hastenden ernst anzudeuten.
Am Maste, den der goldne Adler krönt,
Rauscht adlerreich des Kaisers Hausstandarte
Und auf der Galerie, die um die Kuppel läuft,
Blitzt Helm um Helm im Strahl der Morgensonne,
Die purpurn ihren Lauf am Horizont
Dem Helden gleich mit Glut und Kraft beginnt,
Das bleiche Heer der Nebel siegreich scheuchend.
Sie spiegelt sich im gleißenden Metall
Der Hörner, die dort aus der Höh
Den Herrn, der Ehren mächt'gen König, loben,
Der wie auf Adlersflügeln all' die Seinen trägt.
Gesundheit gibt und Schutz, sie freundlich leitet,
Vom Himmel regnet mit der Liebe Strom.
Nach Ost und Süd und Nord und West will heute
Der Kaiser kundtun seinem teuren Volk,
Das mit ihm weint und mit ihm freudig jauchzt:
Daß heut' sein erster Dank dem Herrn gehört,
Von dem auf blauem Band in goldnem Glanze
Die Schrift der Kuppel feierlich bekennt:
Daß nur in ihm und keinem andern Heil! —
Horch! Trommelwirbel und Kommandorufe,
Die Wache tritt laut klirrend ins Gewehr,
Weit fliegt die Pforte auf, in langen Reihen
Im Schlenderschritt zieh'n Preußens Söhne, Glied auf Glied.
Ja, lebte er nur noch, der alte Degen
Von Dessau, Friedrichs großer General;
Es lachte ihm das Herz zu dieser Stunde
Bei diesem Schauspiel in der Wintersonne;
Bei diesem Lied, das man nach ihm genannt,
Das aus zweihundert Instrumenten schallt.
Und links und rechts begleiten viele Tausend
— Voran die frische Jugend — Männer, Frauen —
Die Spieler in dem Helm mit rotem Busche,
Der prächtig um den Gardeadler wallt. —
Und Neues, immer Neues schaut das Auge:
Ein Meer von Farben, herrlich abgetönt,
Es blinkt im Sonnenstrahl von Gold und Silber!
Vorüber rauscht's in Seide, Tuch und Sammet!
Viel edle, leichtbeschwingte, goldgeschirrte Rosse
Mit goldenen Schabracken reich geziert,
Auf deren Köpfen Federbüsche nicken,
Zieh'n der Karossen schwere prächt'ge Last
In schnellem Lauf zum Königsschlosse.
Die ganze Welt hat ihre Abgesandten
Dem Kaiser heute grüßend zugeführt.
Sie scharen sich mit ihm an heil'ger Stätte,
Wo sich der Landesherr dem Himmelsherren beugt,
Und tauschen Handschlag dann für Wort und Gruß.
Kaum duldet sich das Volk, bis nun der Kaiser,
Von seines Thrones Stützen dicht umringt,
Um Mittag zu der Ruhmeshalle schreitet,
Die Preußens Kampf und Siege herrlich preist.
Laut braust der Jubelruf der dichten Menge,
Die ihres Herzens wallendem Gefühl
Die Bahnen gibt in hellem Jauchzen.
So braust das Meer, wenn seine Woge
Vom Sturm getrieben an dem Strand zerschellt;
So hallt der Donner, der gewaltig dröhnend
In hoher Alp den Felsenhang umtobt.
Still sinkt der Abend auf das Meer der Häuser,
Verhüllt mit düstrer Hand des Himmels Glanz,
Doch flammen tausend Kerzen aus dem Dunkel,
Die Fahnen flattern hell im lichten Schein,
Der tausendfach in Hütten und Palästen
Vom hohen Dach, vom Fenstersimse her
Die Nacht zum hellen Tage schier gestaltet.
So leuchtet wohl auf nachtumhüllten Wassern
Dem Schiff hell das Licht zum Hafen hin,
Wo Ruhe winkt nach Kampf und Sturm und Not.
So zeigt im Moor des Hauses helle Kerze
Dem Wanderer den Weg auf schwankem Pfad!
Glückauf, du Bürdenträger auf dem Throne,
Noch leuchtet dir im schweren Sturm der Zeit
In dem Morast, wo lichtlos viele sinken,
Des Volkes Liebe, ja sein treu Gebet:
Daß Gott Dich schirmen mög' mit starken Händen,
Das Steuer festzuhalten, furchtlos, treu,
Das Schiff des Staates unentwegt zu führen
Durch Wogenbraus zum Friedenshafen hin!
Gott schirme Dich, Du Kämpfer auf dem Throne,
Der betend, schaffend seinem Volke dient.
Gott schirme Dich und lasse Dich noch schauen
Den Freudentag, wo sich das ganze Volk
Von Herzensgrund in treuem Beten eint:
Gott! segne unsern teuren Kaiser!

Morgenstern, Hombruch.

Zum 27 Januar.

Wahrlich, es ist uns zu einer leichten, ja angenehmen Pflicht gemacht, „dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist". Ein christliches Kaiserhaus steht an unserer Spitze, mit dem wir uns durch den teuren christlichen Glauben verbunden fühlen, und von seiner Stellung zu Christo macht unser Kaiser kein Hehl. Vor drei Jahren, am Tage der Konfirmation von zwei Prinzen, hat er uns noch einen Blick in sein innerstes Herz hineintun lassen, als er unter anderm sagte: „Wenn ich auf meine persönlichen Erfahrungen zurückblicke, so muß ich sagen: Der Angel- und Drehpunkt unseres menschlichen Lebens — das ist mir klarer geworden von Jahr zu Jahr — liegt nur einzig und allein in der Stellung, die man zu seinem Herrn und Heiland einnimmt. Der einzige Helfer ist und bleibt der Heiland." Schön ist's doch, wenn ein Kaiser so klar seine Stellung zum Herrn ausspricht.

Ein echter Hohenzollerngrundsatz ist: Ein Fürst ist der erste Diener des Staates. Auch unser Kaiser ist ihm treu. Er sieht sein hohes Amt an als einen Dienst für des Volkes Wohl und weiht ihm seine beste Kraft. Eine Kaiserkrone, die nach Ansicht vieler nur Ehre, Macht und Herrlichkeit verleiht, ist für den Träger selbst eine schwere Bürde bei der großen Verantwortung und den vielen Pflichten, die sie auferlegt. Mit welcher Treue kommt unser Kaiser seinen vielseitigen Aufgaben nach! Fremde Nationen beneiden uns um ihn deshalb.

Neben die eine Forderung: „Dem Kaiser, was des Kaisers ist," stellt der Heiland eine zweite: „Gebt Gott, was Gottes ist". Ich rufe sie heute laut hinein in dich, du deutsches Volk. Großes hat Gott an dir getan. Vor 100 Jahren wurde das drückende Joch der Fremdherrschaft auf dich gelegt, Gott hat es zerbrochen. Er ließ sodann den Traum der Väter in Erfüllung gehen, er einigte deine Stämme unter einem Kaiser draußen im

---

Falsche Freunde.

Roman von Elwin Starck. 16

Es war ein herrlicher Abend, an dem das vom Direktor oder vielmehr das von Toni Möller veranstaltete Gartenfest stattfand. Zwar befand man sich schon ein wenig spät im Sommer und viele der Bekannten, die im Hause Möller verkehrten, hatten die Stadt verlassen und waren in die Sommerfrischen geeilt. Trotz alledem aber waren viele Einladungskarten verschickt worden, und als man im Garten, der die Villa umgab, die Lampions entzündete, wogte in den fast taghell erleuchteten Gängen eine festlich geputzte Menge.

Direktor Möller freute sich über die Bewunderung der Gäste, wollte jedoch das gespendete Lob darüber nicht für sich, sondern nur für Toni gelten lassen: sie allein habe alle Vorbereitungen getroffen.

„Daß noch so viele Leute in der heißen Stadt ausgehalten haben," sagte er, die stattliche Anzahl der Gäste betrachtend, und dann nötigte er als besorgter Wirt, von den Erfrischungen zu nehmen, die in verschwenderischer Fülle von den Dienern herumgereicht wurden. „Daß noch so viele Leute in der heißen Stadt ausgehalten haben! Wirklich, es verdient alle Bewunderung."

„Aber Herr Direktor, Sie haben ja das gleiche getan," meinte ein junger Referendar, den man nur eingeladen hatte, um die hellen Toiletten der Damen durch genügend schwarze Umrandung wirkungsvoller zu gestalten.

Ueber das breite Gesicht des Direktors huschte ein Lächeln. „Ja, mein Bester, ich mußte auch," scherzte er jovial. „Die leidigen Geschäfte, von denen Ihr glückliches, junges Volk noch keine Ahnung habt, zwangen mich zu diesem Martyrium. Morgen geht es an die Nordsee."

Ingenieur Geißler, der etwas später als die übrigen gekommen war, eilte auf den Direktor zu. „Ich kann die Damen nicht ausfindig machen, wo ist das gnädige Fräulein? Ich kann sie nirgends entdecken."

„Aber lieber Freund, warum so ungeduldig? Suchet, so werdet Ihr finden. Waren Sie schon auf dem Jahrmarkt? Nein? Unter uns gesagt, Sie verlieren auch nichts daran. Kommen Sie, nehmen Sie unterdes ein Glas dieser kühlen Bowle, die ich nach einem erprobten Rezept gebraut habe. Es ist fürchterlich heiß."

Damit winkte Möller einen Diner mit einem Tablett Gläser heran, an deren geschliffenen Kelchen ein Netz Tauperlen hing, und fragte indem er sich selbst mit seiner gepriesenen Labung erquickte: „Ist Baron Wahlenburg gekommen?"

„Nein, noch nicht, ich hätte ihn andernfalls gesehen."

„Benachrichtigen Sie sofort den Portier Ludwig und sagen Sie dem Manne, daß ich gerufen sein will, sowie der Baron kommt. Hören Sie, sofort. Und nicht vergessen."

Geißler suchte seine Wirtin, die er noch nicht begrüßt hatte. Auf einem großen Rasenplatz fand er endlich das junge Volk versammelt.

Hier wurde der Jahrmarkt abgehalten, den Möller vorher erwähnt hatte. Aus Gartenzelten hatte man Würfel- und andere Buden errichtet, in denen junge Damen in Kostüm präsidierten. Man konnte sich photographieren lassen, konnte würfeln, schießen und erhielt Lose, die allesamt gewannen.

Toni aber in einem kurzen, roten, mit goldenen Arabesken verzierten Seidenrock, im schwarzen Mieder und klirrenden Goldkettchen, die schwarzen Haare mit Perlen durchflochten, ging durch die Reihe ihrer Gäste und verkündete, ihr sei die Kunst verliehen, aus der Hand zu wahrsagen. Lachend gab sie ihre Kunst zum besten. Scherzworte flogen hin und her, gelegentlich lief auch wohl eine kleine Bosheit mit unter. Drüben unter dem reich geschmückten Pavillon ließ eine Kapelle fröhliche Weisen ertönen. Ueberall Lust, Lachen, Lebens- und Sommerfreude. Die Welt ist noch immer schön.

Karl verbeugte sich vor der reizenden Zigeunerin und streckte ihr seine Hand entgegen. „Darf ich Melitta bitten, auch mir unbedeutendem Sterblichen mein Schicksal verkündigen zu wollen?" fragte er, bemüht, ihr in die Augen zu schauen, über die sie die langbefransten Wimpern senkte

Toni nahm seine Hand, gab sie aber sogleich wieder frei und sagte nachlässig: „Ich bin nach allen Anstrengungen ein wenig müde und muß mich erholen."

Er lächelte: „Ach, ich verstehe. Aufgeschoben ist aufgehoben, und ich muß mich bescheiden. Wer nicht kommt zur rechten Zeit..."

„Sie haben recht," fiel sie ihm in die Rede. „Warum ließen Sie sich von anderen zuvorkommen?" Ein spöttischer Blick aus ihren dunklen Augen streifte ihn.

Karl suchte sich zu verteidigen. „Ich hatte zu tun, wirklich, ich hatte zu tun," entschuldigte er sich. „Ich bitte um Verzeihung, schöne Zigeunerin. Gibt es denn keinen Pardon?" Flehend erhob er seine Hände.

Unerbittlich war Melitta nicht, am wenigsten dem jungen Ingenieur gegenüber. Und als sie ihm Verzeihung gewährte, funkelten ihre braunen Augen lustig auf. „Es sei," lachte sie, „und aufgeschoben ist noch lange nicht aufgehoben. Aber Strafe muß sein. Es wird erst nachher geweissagt. Sie sind damit einverstanden?"

„Sie sind die Güte selbst," strahlte Karl.

Baron Wahlenburg war erschienen, und Direktor Möller ließ es sich nicht nehmen, dem verehrten Gast, obgleich zwei Diener dabei standen, eigenhändig beim Abnehmen des Staubmantels behilflich zu sein.

„Wie liebenswürdig von Ihnen, Herr Baron, daß Sie die beschwerliche Eisenbahnfahrt in Kauf nahmen, um uns die Ehre Ihrer Gesellschaft zu schenken. Ich bin entzückt und hoffe, sobald ich den Herrschaften meine Nichte vorgestellt habe, auch das gnädige Fräulein einmal bei mir zu sehen. Darf ich Sie zu den Gästen führen, Herr Baron? Ich glaube, Sie werden einige Bekannte darunter finden."

Der einzige Bekannte, den Baron Wahlenburg unter den Herren traf, hauptsächlich waren es Industrielle und Juristen, war ein benachbarter Gutsbesitzer, dem die Welt in Betreff der Kartoffelzüchtung allerlei Rühmliches nachsagte, dessen sonstige gute Eigenschaften jedoch dem Veilchen im Verborgenen glichen und daher von den Menschen wenig beachtet wurden.

„Sieh da! Herr von Wahlenburg auch hier!" rief der Kartoffelzüchter, den Nachbar mit so biederem Handschlag begrüßend, daß dieser einen kurzen Schmerzensschrei nicht unterdrücken konnte. „Wie geht es in der Wirtschaft? Wie stehen die Kartoffeln?"

Schwächlich schleppte sich das Gespräch in ausgetretenen Gleisen hin. 135,20

Möller war der liebenswürdige Wirt, jagte die Diener mit den Platten der ausgesucht teuersten Erfrischungen hin und her, zeigte sich unzufrieden mit der Bedienung und verschwand endlich, um, wie er sagte: „Die Karre in Gang zu bringen."

Feindeslande nach blutigem Ringen. Er ließ dich, deutsches Volk, weiter emporblühen in langem Frieden.

Hast du ihm auch gedankt? Nein, du bist undankbar. Tausende in dir haben sich vom lebendigen Gott abgewandt und hängen an den Götzen, Mammon, Fleischeslust, Genußsucht. Tausende haben den Sinn für das Ewige verloren und mit dem Christenglauben gebrochen. Laß es dir heute gesagt sein, mein Volk, die starken Wurzeln deiner Kraft liegen nicht in deinem Geld, auch nicht in deiner Intelligenz, auch nicht in deinen Heeren, sondern deine Zukunft hängt davon ab, wie du dich zu Gott und ihm, den er gesandt hat, zu Jesus Christus stellst. Nur das Evangelium mit seinen Segenskräften und sittlichen Forderungen, angewandt auf alle Verhältnisse, garantiert dir Fortbestand, Heil und Genesung von deinen Schäden. Darum zurück zu dem lebendigen Gott, „gebt Gott, was Gottes ist"; echte Christen sind auch rechte Patrioten, für sie ist es selbstverständlich: „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist".

Politische Uebersicht.

Deutschland.

= **Die Folgen der „Panther"-Affäre** machen sich, wie gemeldet wird, leider für unsere Industrie fühlbar. Die brasilianische Regierung ist im Begriff, den neuen Flottenbauplan durchzuführen und zunächst Neubauten im Betrage von annähernd 100 Millionen zu vergeben. Deutsche Werften hatten berechtigte Hoffnungen, an diesen Neubauten mit einem erheblichen Auftrage beteiligt zu werden. Leider sind aber nach dem Zwischenfall des „Panther" die deutschen Bewerber von den Lieferungen ausgeschlossen, so daß englische Werften an ihre Stellen traten. — Es ist dies um so bedauerlicher, da nach der diplomatischen Erledigung des Zwischenfalles durchaus kein Grund zu Empfindlichkeiten mehr vorlag und auch die offiziellen Beziehungen der Regierungen durchaus korrekt waren, was unter anderem auch aus der Anteilnahme des Kaisers an dem schweren Unglück der brasilianischen Marine zum Ausdruck kam. Es müssen daher wohl wieder französische und nordamerikanische Einflüsse gewesen sein, die jenen längst erledigten Zwischenfall zu einer Waffe gegen unsere Industrie schmiedeten.

Aus dem Auslande.

= **Die Lage in Ungarn.** Die Aussichten werden optimistischer beurteilt, weil die Koalition völlig in der Armeefrage nachgegeben hat aus Furcht vor sonst unvermeidlichem Absolutismus. Andrassy unterbreitete dem Kaiser ein schriftliches Memorandum, unter welchem die Bedingungen der Koalition genannt sind, unter denen sie die Regierung übernehmen will. Fejervary soll die Annahme wärmstens beim Kaiser befürwortet haben. Falls Andrassys Audienz den Friedensschluß herbeiführt, dürfte Fejervary sofort demissionieren.

Aufruf!

Mit folgendem Aufruf wendet sich der „Hilfsausschuß für die notleidenden Deutschen Rußlands" an unser Volk:

Die beklagenswerten Ereignisse in Rußland haben über unzählige Bewohner des Landes unsägliches Unglück gebracht. Viele Tausende sind völlig verarmt; andere, die bisher fleißig ihrem Berufe nachgingen, stehen in bitterster Not müßig am Markt.

Das gilt in erster Reihe von den zahlreichen Deutschen im russischen Reiche. Unzählige von ihnen sind ohne jedes eigene Verschulden plötzlich brotlos geworden und stehen inmitten erregter, ihnen zum Teil feindlich gesinnter Volksmassen hilflos da. Sie alle hoffen auf uns, die Deutschen im Reich, sie hoffen, daß wir unsere Volksgenossen nicht im Stich lassen, für ihre Not offene Herzen haben werden und offene Hände.

Um ihre Not zu lindern, hat sich der unterzeichnete Hilfsausschuß zur Unterstützung der notleidenden Deutschen Rußlands gebildet.

Wir wenden uns mit der Bitte um Unterstützung an alle Kreise des deutschen Volkes. Wer immer im sicheren Frieden des Deutschen Reiches seinem Beruf nachgeht und seines friedvollen Heims froh wird, der gedenke unserer unglücklichen Volksgenossen in Rußland, die in einer furchtbaren Gegenwart einer vielleicht noch schrecklicheren Zukunft entgegensehen. Wir können ihnen helfen und wir werden ihnen helfen, jeder nach seinen Mitteln. An deutsche Herzen hat sich noch kein unglücklicher Volksgenosse vergeblich gewandt. Dessen sind wir gewiß!

Geldsendungen (Einzel- und Sammelgaben) werden an die Hauptstelle, die Königliche Seehandlungshauptkasse in Berlin, Markgrafenstraße 46a, unter der Bezeichnung „Für die notleidenden Deutschen Rußlands", Zuschriften an den Hilfsausschuß für die notleidenden Deutschen Rußlands, Berlin SW. 11, Dessauer Straße 30, erbeten.

Berlin, Januar 1906.

Wir bemerken hierzu noch, daß die baltische Ritterschaft durch Kreditaufnahme in Deutschland aus eigener Kraft vor der dringendsten Not schützen will, die Sammlungen also nicht, wie eine freche sozialdemokratische Lüge verbreitet, den notleidenden agrarischen Adeligen der Ostseeprovinzen zufließen, freilich auch nicht den Revolutionären und Mordbrennern, wie die von sozialdemokratischer Seite veranstalteten Sammlungen, sondern den deutschen Landarbeitern, Handwerkern, Förstern, Lehrern und Geistlichen, die das nackte Leben gerettet und sich in den größeren Städten oder nach Deutschland geflüchtet haben.

Oesterreich-Ungarn.

Nachdruck verboten.

Unser Berliner Korrespondent schreibt:

Seit Jahren dauern nun schon die verworrenen Verhältnisse in der Donaumonarchie an und ist wirklich einmal eine kleine Besserung der Verhältnisse zu verzeichnen, so dauert es nicht lange, bis ein neuer Rückschlag erfolgt. Im vergangenen Jahre ist es Herrn von Gautsch gelungen, über manche Klippen hinwegzusegeln, wobei ihm vielleicht die Neutralität seines Kabinetts verholfen haben mag. Auf die Dauer ist dies aber doch nicht möglich. Mit einem reinen Beamtenministerium zu regieren, wenn dieses keinen festen Stützpunkt im Parlament selbst hat, sondern hin und her lavieren muß, um die Regierungsvorlagen durchzubringen. Nun traten denn auch in der letzten Zeit Anzeichen hervor, daß der österreichische Reichsrat sich nicht länger mehr willfährig zeigen wolle. Die verschiedensten Parteien traten bald bei diesem bald bei jenem Entwurf in die Opposition und auch die lieben Tschechen beginnen sich wieder zu rühren. Unter diesen Umständen und namentlich im Hinblick auf die Wahlrechtsreform mußte Herr von Gautsch daran denken, sich im Parlament eine feste Mehrheit zu schaffen und so ging er daran, seinem Parlament wenigstens durch Aufnahme von Landsmannsministern einen etwas parlamentarischen Anstrich zu geben. Es hat lange gedauert, ehe sich geeignete Personen fanden, nunmehr wird aber gleichzeitig mit dem Tschechenführer Dr. Pacak der Deutsche Dr. von Derschatta in das Kabinet eintreten. Allerdings tut der letztere dies auf eigene Faust ohne Zustimmung der deutschen Parteien und so ist es sehr leicht möglich, daß sich diese ganze Maßnahme als ein Schlag ins Wasser erweist. Auch sonst sind die Aussichten des Kabinets keine allzu rosigen, denn die Wahlreform, mit welcher auch eine Umgestaltung des Wahlpassus verbunden ist, stößt bei den letzteren auf lebhaften Widerstand und es ist leicht möglich, daß dadurch die Vorlage zum Scheitern kommt. Zu dem kommt noch hinzu, daß die Wahlreform bei einzelnen Volksstämmen Anlaß gibt mit übermäßigen Forderungen aufzutreten, deren Nichterfüllung große Gährung hervorrufen würde. So geht es jetzt in Ostgalizien, wo die Ruthenen mit maßlosen Forderungen auftreten und wo es bereits zu blutigen Exzessen gekommen ist. Man befürchtet, daß es bei den Unruhen in jener Gegend nicht bleiben wird, sondern daß sich solche auch in anderen kleineren Ländern wiederholen werden, weshalb die Regierung bereits militärische Maßnahmen in Aussicht genommen haben soll. Noch schlimmer sieht es allerdings in Transleitanien aus, wo man das Parlament einfach bis Ende Februar nach Hause geschickt hat, weil man sich nicht anders zu helfen gewußt hat. Die Krisis dauert nun schon fünf Jahre. Auch mit Ungarn sieht's böse aus. Herr Fejervary reist hin und her, um dem Kaiser Vortrag über die Lösung zu halten und mit diesem über Maßnahmen zu beraten, aber es bleibt immer alles beim alten. Vor einer Auflösung des Parlaments und Ausschreibung von Neuwahlen schreckt man noch immer zurück, weil man glaubt, daß die Zusammensetzung sich doch kaum ändern würde. Herr Fejervary ist nun einmal der bestgehaßte Mann in Ungarn und die Erzielung einer Regierungsfreundlichen Mehrheit ist unter solchen Umständen völlig ausgeschlossen. Aber nicht genug mit der Misere im Innern tritt jetzt noch der Konflikt mit Serbien ein, der leicht Komplikationen nach sich ziehen kann. Handelt es sich zwar auch nur um Differenzen auf wirtschaftlichem Gebiet, so kann wohl der Zollkrieg unangenehme Verwicklungen nach sich ziehen. Insbesondere dürfte es mit der Freundschaft zwischen der Donaumonarchie und Serbien nunmehr für immer dahin sein. Oesterreich-Ungarn hat in Serbien sehr bedeutende Interessen zu vertreten, da der größte Teil seines Exportes nach dem Balkan geht und der Abschluß des bulgarischen Handelsvertrages dem letztgenannten Lande große Vorteile sichert und ihm bedeutende Vorzugsrechte gegenüber anderen Staaten einräumt, mußte in Wien auf das stärkste verstimmen, so daß man vor den äußersten Maßnahmen nicht zurückschreckt. Mögen auch die Differenzen über kurz oder lang beigelegt werden, so steht es doch außer Frage, daß dieser wirtschaftliche Zwist nicht ohne politische Folgen bleiben kann.

Westfalen und Rheinland.

* **Iserlohn,** 26. Jan. (Das Dynamitgesetz.) Wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz hat sich der Steinbrecher Karl Blechmann von hier vor der Hagener Strafkammer zu verantworten. Der Angeklagte ist beschuldigt, am 19. Oktober zu Letmathe unvorschriftsmäßig Dynamitpatronen aufbewahrt zu haben. Blechmann gibt dieses zu und führt nur zu seiner Entschuldigung an, daß er keine Ahnung von einem Sprengstoffgesetz gehabt habe und er ausdrücklich im Auftrage seines Arbeitgebers Plate gehandelt habe. Plate verbüßt dieserhalb ein fünfmonatige Gefängnisstrafe. Der Angeklagte wird zu der mildesten Strafe von drei Monaten Gefängnis verurteilt.

* **Annen,** 25. Jan. (Die Genickstarre) ist hierselbst aufgetreten. Der Hilfsarbeiter Franz Konietzny ist an dieser gefährlichen Krankheit erkrankt und sofort dem Diakonissenhaus Witten zugeführt. K. ist erst 18 Jahre alt und zog vor kurzem aus dem Posenschen zu.

* **Eving,** 25. Jan. (Jugendliche Ausreißer.) Drei reiselustige Burschen im Alter von zehn bis zwölf Jahren machten vor einigen Tagen eine Vergnügungsreise nach Barmen. Der älteste von ihnen, der Sohn eines Milchhändlers, hatte zuvor zirka 100 Mark an ausstehenden Milchrechnungen einkassiert, die er jedoch nicht ablieferte. Sie erreichten glücklich Barmen, wo sie ein paar Tage es sich mit dem Gelde wohl sein ließen. Als jedoch ihre Geldmittel immer mehr abnahmen, fuhren sie nach Dortmund zurück. In einer Wirtschaft des Nordens, in der

---

Falsche Freunde.

Roman von Elwin Starck. 17

Nun wurde sofort über Möller gesprochen. Von allen Herren wurde die geplante Fabrik als ein Meisterwerk, als ein geniales Unternehmen ersten Ranges hingestellt, und der Baron beglückwünscht, daß er sich durch Hergabe seines Grund und Bodens mittelbar daran beteiligte. Der Erfolg könne bei einem Manne wie Möller nicht ausbleiben.

Und dann sprachen die Herren über andere Spekulationen, die je nachdem glücklich oder unglücklich verlaufen waren, doch für die unglücklichen hatte man nur ein bedauerliches Achselzucken. Warum hatten die Unternehmer es nicht besser verstanden? Wie kann man Mitleid mit der Dummheit haben?

Herr von Wahlenburg folgte den Gesprächen mit gespanntester Aufmerksamkeit. Ja, die Zigarre ging ihm aus, ohne daß er es bemerkte, geschweige denn sie wieder in Brand gesetzt hätte. Er schüttelte den Kopf. Hier wurde man aufgeklärt. Du lieber Himmel! Wenn er ein oder ein paar hundert Morgen Land verkaufte, und dies in aller Harmlosigkeit schon für ein Unternehmen ansah, so erschien ihm der Gedanke fast lächerlich, wenn er es mit den Spekulationen verglich, von denen die Herren hier erzählten. Schade nur, daß Martin nicht dem Gespräch beiwohnte, er würde erfahren haben, wie es in der Welt zuging, und wie die Menschen zu ihrem Gelde kamen. Verdienst und Gewinn, das waren die Schlagworte, die von Mund zu Mund gingen. Jeder Weg, der zum Ziele führte, war recht, die Hauptsache war eben nur, daß er zum Ziele führte.

Als Begleitung zu dieser Unterhaltung aber erklangen die lustigen Weisen aus dem Pavillon: feurige Märsche, schmachtende Walzer, und dazwischen ein schwermütiges Volkslied.

Plötzlich entstand ein kleiner Aufstand. Es wurde zum Essen gebeten, das in den Salons der Villa an kleinen Tischen, zu vier und sechs Personen gedeckt, serviert wurde.

Karl, vom Glück begünstigt, fand seinen Platz an Tonis Seite, ihm gegenüber saß Emil Fuchs neben einem reizenden, jungen Mädchen.

Der Himmelsstürmer und Weltverbesserer befand sich heute in rosiger Laune, zu der entschieden der gute Champagner des Direktors und die angenehme Nachbarschaft beigetragen hatte.

Herablassend nickte er dem jungen Ingenieur zu: „Na, guter Freund treffen wir uns hier wieder? Wie geht es? Haben Sie Kleinau bereits gesprochen oder begrüßt? Dort drüben sitzt er an einem Tische mit dem Direktor?"

Karl schüttelte den Kopf und wandte sich dann an seine Dame: „Ich habe den Vorzug, länger denn ein Jahr in Ihrem Hause zu verkehren. Seit wann gehört denn Herr Fuchs zu seinen intimen Bekannten?"

„Nähere Bekannte? sagen Sie das nicht," entgegnete Toni und lächelte. „Mein Onkel wünscht Fühlung mit der Presse zu gewinnen, und Herr Fuchs scheint es vermitteln zu können. Uebrigens darf ich einen Tadel nicht zurückdrängen, Herr Ingenieur," fuhr sie dann fort, ihr pikantes Gesichtchen dem seinen zuneigend. „Sie sind ein unaufmerksamer Kavalier. Mein Glas ist leer . . ."

Geißler erging sich in tausend Entschuldigungen. Bald perlte der Sekt in den zierlichen Kristallschalen, und sie hob das Glas, ließ es an das seinige klingen und flüsterte: „Auf gute Freundschaft."

„Freundschaft . ." sagte er lachend, und dann mit halblauter Stimme: „Nichts weiter . . ."

Er sah sich in dem Saale um. Er war in Weiß und Gold gehalten, und das Licht, das aus der Fülle der ihn zierenden Glaskronen brach, verbreitete darin fast die Helle des Tages. Pfeiler und Wände waren mit blühenden Gewächsen umzogen, und auf den Tischen dufteten üppige Rosen. Allüberall lächelnde Gesichter, niemand beobachtete den einzelnen, jeder schien mit sich selbst beschäftigt.

Konnte Karl es unter diesen Umständen wagen, von dem zu sprechen, was ihn bewegte?

Tonis dunkle Augen strahlten ihn an, ihre Schulter, über die der weite, rotseidene Aermel lose herabfiel, und den vollen Arm mehr zeigte, als verhüllte, berührte ihn leicht. Wie gut ihr das Zigeuner-Kostüm stand.

In ihren Anblick versunken, reichte er ihr seine Hand hin. „Wollen Sie mir jetzt wahrsagen, schöne Zigeunerin?" fragte er. „Sie haben mich bei meiner Ankunft auf den geeigneten Augenblick vertröstet. Ist er jetzt gekommen?"

Sie nahm seine wohlgeformten Finger in die ihren, wobei ihn ein eigentümliches Gefühl durchschauerte, und studierte aufmerksam die Linien der Handfläche.

Lächelnd beobachtete er sie. „Was sehen Sie?"

„Ich sehe viel Ehre für Sie," antwortete sie halblaut, „doch nehmen Sie sich in acht, ich erkenne jemand, diese Linie verrät es mir, der Ihnen nicht wohl will und der Ihnen Schaden zufügen kann."

Er verbeugte sich dankend. „Die Weißsagung ist ganz und gar nach Art der Zigeunerinnen, schöne Melitta," sagte er, „allein ich dachte, Sie würden die herkömmliche Form beleben. „Ich vermisse . . ."

Noch immer hielt sie seine Hand umspannt. Ihre Blicke waren gesenkt, doch er bemerkte, wie sich unter seinen Worten die mandelförmigen, von langen, dunklen Wimpern umsäumten Augen langsam hoben.

„Was vermissen Sie?" wurde er gefragt.

„Ich vermisse Witz . . Satire . . ."

„Beides darf fehlen, sofern es nicht nur an der Hauptsache mangelt: Wahrheit."

„Wahrheit?" Er starrte sie zuerst erschrocken an, dann lachte er hell auf. „Ausgezeichnet bemerkt, gnädiges Fräulein," rief er, „ich gestatte mir, Ihnen herzlich zu danken."

Sie legte die Finger an die Lippen.

„Warum lachen Sie? Ich scherze nicht und sehe keinen Grund für Ihre Lustigkeit."

„Mein Gott, aber warum nicht? Ueber einen so ausgezeichneten Witz kann man sich doch freuen."

Herr Fuchs und seine Nachbarin blickten auf.

„Darf man fragen, was die Heiterkeit der Herrschaften herausfordert?" fragte Emil.

„Denke Dir, Toni, was mir Herr Fuchs soeben erzählt! Morgen steht eine Beschreibung Eures reizenden Festes in der Zeitung. Ist das nicht himmlisch?" rief das junge Mädchen hingerissen.

„Für wen, mein Fräulein, für die Zeitung?" schäkerte Emil.

Ingenieur Geißler kaute an seinem Schnurrbart. Er lachte nicht mehr, sondern sah plötzlich nachdenklich aus. Sollte Möller den Journalisten wirklich nur darum eingeladen haben, um für seine Gesellschaft Reklame zu machen? fragte er sich. Er konnte den Gedanken nicht los werden, und ein unangenehmes Gefühl beschlich ihn.

Da wurde die Tafel aufgehoben. Die Gesellschaft ging hinaus in den Garten, während Tische und Stühle aus dem Saal entfernt wurden, um Raum zum Tanzen zu schaffen. Möller hielt Toni an, die am Arme Geißlers über die Schwelle trat. 135,20

hauptsächlich Drehorgelspieler usw. logieren, fanden sie für 30 Pfg. des Nachts ein Unterkommen. Gestern wurden sie von Bekannten dort erblickt, die nunmehr ihre Ueberführung nach Hause veranlaßten.

* **Werdohl,** 26. Jan. (Wenig Verständnis) für die sozialdemokratischen Lehren scheint hier vorhanden zu sein. Das geht daraus hervor, daß sich zu der für letzten Sonntag hier angekündigten Protestversammlung, wie mitgeteilt wird, nur drei Personen eingefunden hatten, zu deren Ueberwachung nicht weniger als sieben Gendarmen und Polizeibeamte aufgeboten waren. „Ruhestörungen" sollen unter diesen Umständen nicht vorgekommen sein.

* **Soest,** 25. Jan. (Gefährliches Kinderspiel.) Ende voriger Woche machten sich mehrere Knaben im Alter von 12—14 Jahren das Vergnügen, auf dem Pollhofe ein wenig „Sanitätskolonne" zu spielen. Die eine Abteilung markierte die Verwundeten, die andere die Verbandskolonne. Um die Sache ein wenig echt zu machen, wurde einm Knaben mit einem Tesching eine Kugel ins Bein geschossen, der Verletzte verbunden usw. Die Verletzung des Knaben stellte sich jedoch bald als so gefährlich heraus, daß er in das Krankenhaus gebracht werden mußte, woselbst die Kugel durch operativen Eingriff entfernt wurde.

* **Bochum,** 26. Jan. (Brandstiftung.) Wie sich nunmehr herausgestellt, liegt bei dem Grubenbrand auf der „Engelsburg", bei dem beinahe dreiunddreißig Mann ihr Leben eingebüßt, Brandstiftung vor. Die Behörde betreibt eifrig die Ueberfuchung, die Frevler zu entlarven.

* **Plettenberg,** 25. Jan. (Festgenommener Durchbrenner.) Nach einer hier soeben eingelaufenen Depesche ist der flüchtige Kommis Selle, der bei der Firma Wagner hierselbst 19 000 Mark unterschlagen hatte, gestern abend durch den hiesigen Polizeisergeanten Pohle in Brüssel im Hotel Mülbauer verhaftet worden. Der größte Teil des Geldes wurde bei Selle noch vorgefunden. Selle wurde der belgischen Behörde übergeben und sieht nun der Auslieferung entgegen.

* **Münster,** 26. Jan. (Entwichener Mörder.) In Mark wurde ein österreichischer Arbeiter, Ernährer einer großen Familie, von einem Landsmann erdolcht. Der Täter wurde verhaftet. Es gelang ihm aber, als man ihn an die Leiche des Erdolchten führen wollte, zu entfliehen. Bis jetzt konnte der Mörder nicht wieder ergriffen werden.

* **Lübecke,** 26. Jan. (Eine wichtige Entdeckung) hat der Drechsler Lücker hier in seinem Keller gemacht. Dort fließt, wie die „M. Ztg." mitteilt, ein Erdöl zu, mit dem man bereits Brennversuche auf der Lampe gemacht, wobei es sich als hellleuchtender Brennstoff erwies. Ob man der Sache eine hoffnungsvolle Zukunft beimessen darf, muß die weitere Untersuchung lehren; zu wünschen wäre es ja.

* **Barmen,** 24. Jan. (Unabsehbares Unglück) wäre beinahe durch einen 14jährigen Schüler aus Ronsdorf herbeigeführt worden. Der Bengel hatte zu seinen Kameraden oft den sehnlichen Wunsch geäußert, einmal einen Zusammenstoß zwischen zwei Motorwagen zu sehen. Unter allen Umständen wollte er sich das Vergnügen leisten, weshalb er am 5. November v. J. auf dem Bahnhofe Fachschule der Barmer Bergbahn eine Weiche umlegte. Zweifellos wären in der nächsten Viertelstunde zwei Wagen mit immenser Wucht aufeinandergerannt und namenloses Unglück zu verzeichnen gewesen, wenn das Bubenstück nicht von einem Beamten beobachtet und noch rechtzeitig vereitelt worden wäre. Der gefährliche Junge stand heute wegen vorsätzlicher Transportgefährdung einem mit Zuchthaus bedrohten Verbrechen, vor der Strafkammer. Nur seiner Jugend hat er es zu verdanken, daß er nicht vor das Schwurgericht gestellt werden konnte. Er leugnete zwar recht dreist, wurde aber im Sinne der Anklage für schuldig befunden und zu einem Jahre Gefängnis, der gesetzlich geringsten Strafe, verurteilt.

* **Essen,** 26. Jan. (Abgelehnter Ruf.) Der Beigeordnete der Stadt Essen, Dr. phil. Otto Wiedfeldt, hat einen Ruf an das Kaiserliche Statistische Amt als Nachfolger des Düsseldorf berufenen Regierungsrates Perof. Dr. Zahn abgelehnt.

* **Düsseldorf,** 26. Jan. (Der Brotbazillus.) Mit einer besonders für das Bäckereigewerbe interessanten Verhandlung beschäftigte sich heutediesige Strafkammer in folgender Angelegenheit: Der hier wohnende Bäckermeister Josef Starmanns hatte am 15. Juli vier verdorbene Brote in den Handel gebracht, weshalb ihn das Schöffengericht wegen Vergehens gegen § 10 Abs. 2 des Nahrungsmittelgesetzes zu 50 Mk. Geldstrafe verurteilte. Im heutigen Berufungstermine äußerte sich ein Mitglied des städtischen Nahrungsmitteluntersuchungsamtes dahin, daß die Minderwertigkeit des Brotes von einem Bazillus herrühre, der sich in dem zur Brotbereitung befindlichen Mehle befinde und dessen sehr widerstandsfähige Sporen durch das Backen schwer abzutöten seien. Dieser Bazillus wirke besonders in den heißen Sommermonaten verheerend; er verleihe dem Brot einen penetranten Geruch, mache es ungenießbar und füge den Geschäftsleuten darum erheblichen Schaden zu. Diese Sporenbildung gehe ungemein schnell vor sich, sie sei aber für jeden Fachmann sofort erkenntlich. Namentlich im vergangenen Sommer habe der Bazillus in hiesigen Bäckereien und solcher der Umgegend große Schädigungen im Gefolge gehabt. Die Strafkammer setzte heute die gleiche Sarife fest, erachtete aber nur einfahrlässiges Handeln gegen das Nahrungsmittelgesetz für vorliegend.

* **Bruckhausen,** 26. Jan. (Eine widerwärtige Szene) spielt sich gestern in einer hiesigen Familie ab. Der Ehemann kam angetrunken nach Hause, worüber die in dürftigen Verhältnissen lebende Frau ihm Vorwürfe machte. Der Mann geriet derart in Wut, daß er seine Frauniederschlug und die am Boden Liegende noch derart mißhandelte, daß die Aerzte jede Hoffnung auf Erhaltung des Lebens aufgegeben haben.

Kirche und Schule

Zur Klarheit!

Die evangelische Kirche ist eine Bekenntnisgemeinschaft und nicht ein Schutzdach für alle möglichen sich einander widersprechenden Geister. Trotz der verschiedenen theologischen Auffassung einzelner Lehrbegriffe innerhalb der Konfessionen der evangelischen Kirche ist die ganze Kirche einig in den Grundlehren: der wesenhaften Gottheit Christi, der Heilsbedeutung seines Todes, der leiblichen Auferstehung des Herrn, seiner Himmelfahrt und seines fortdauernden Lebens als Haupt seines Leibes, d. h. seiner Gemeinde auf Erden, sowie der heilsgeschichtlichen Offenbarung Gottes, wie sie uns die heilige Schrift als Offenbarungszeugnis bezeugt.

Das evangelische Bekenntnis ist also nicht die Lehre des einst religiös reichbegabten, jetzt aber toten Nazareners, sondern das Bekenntnis zu und das Leben durch den lebendigen Sünderheiland, wobei alle Falschmünzerei mit Worten verdammt wird. Die evangelische Freiheit ist der Raum für verschiedene Strömungen des christlichen Lebens, die alle die Lebenskräfte des erhöhten Heilandes verschiedenartig zur Darstellung zu bringen suchen, nicht aber unbeschränkte Lehrfreiheit.

Es ist deshalb widersinnig zu fordern, daß Lehren gegen das gemeinsame Bekenntnis geduldet werden müßten, und es ist im höchsten Grade intolerant (unduldsam), eine Gleichberechtigung solcher Lehrer zu verlangen, die den festen Glaubensgrund untergraben und der Gemeinde ihre unkontrollierbaren (unberechenbaren) Ansichten und sogenannten wissenschaftlichen Ergebnisse, die zumeist Hypothesen (unbewiesene Annahmen) sind, als Seelenspeise zu bieten.

Die theologische Wissenschaft, d. h. die wissenschaftliche Darstellung des Glaubens, ist frei in ihrem Forschen, aber wahre Wissenschaft erkennt ihre Grenzen an und greift nicht hinüber auf das Gebiet des Glaubens. So ist es z. B. gar keine wissenschaftliche Aufgabe der Theologie, zu untersuchen, ob Christus wahrhaftiger Gott ist oder nur ein religiöses Genie war. Fides praecedit intellectum (Der Glaube geht dem Verstehen vor), sagt Augustin.

Es entspricht der Wahrhaftigkeit, daß Lehrer der Kirche, die gewissenshalber gegen das Grundbekenntnis lehren müssen, von ihrem Lehramt abtreten, und es ist eine bedauerliche Begriffsverwirrung, wenn behauptet wird, die Wahrhaftigkeit fordere, daß den Einzelnen gestattet sein müsse, ihre subjektiven (eigenen) Ansichten lehren zu dürfen.

Die evangelische Kirche kennnt kein Opfer des Intellekts (Verstandes) wie Rom, sie fordert aber Wahrhaftigkeit von denen, die sich auf ihr Bekenntnis zu lehren verpflichtet haben. Wenn ein Gemeindeglied für sich die Freiheit fordert, auch einen Prediger des Unglaubens hören zu können, so ist dazu außerhalb der Kirche Gelegenheit genug, innerhalb der Bekenntnisgemeinschaft ist es ein Unsinn.

Die Gemeinde muß unentwegt fordern, daß ihr das Brot des Lebens nicht verkürzt oder verdorben gereicht wird. Die kirchlichen Behörden aber müssen mit Festigkeit und Treue für die Reinheit der Lehre Sorge tragen.

Richter.

Vermischtes.

Er hält fest!

Als Kaiser Wilhelm II. sein erstes Lebensjahr noch nicht vollendet hatte, empfing der Kronprinz, sein Vater, einmal eine Abordnung Berliner Bürger. In seiner bekannten Herzensgüte wollte er ihnen eine besondere Freude machen und ließ sein Söhnlein hineinbringen, um den guten Bürgern den künftigen Thronerben vorzustellen. Der Kleine zeigte nicht die geringste Verlegenheit den Fremden gegenüber. Ja, als einer derselben ihm seine Uhr zum Spielen hinhielt, griff er herzhaft zu und hielt sie so fest, daß der Eigentümer darüber seinerseits in die peinlichste Verlegenheit geriet. Der Kronprinz bemerkte es, und stets zum Scherz aufgelegt, sagte er lachend: „Da sehen Sie, meine Herren, was ein echter Hohenzoller einmal hat, das hält er fest!"

† **(Etwas von der Hoffähigkeit.)** Das Gesetz der Hoffähigkeit steht noch so unerschütterlich und unerschüttert fest wie ein Rocher de Bronze, dieses Gesetz, das wie so viele menschliche Bestimmungen und Vorschriften in seinen letzten Konsequenzen manchmal zu recht merkwürdigen Erscheinungen und Widersprüchen führt. Sich hiervon zu überzeugen, dazu bot die große Cour am letzten Freitage wieder einmal Gelegenheit. In der Hofsprache nennt man sie die Zivilcour. Denn es ist Tradition, daß die Reihe der Hoffestlichkeiten stets mit zwei Couren eröffnet wird, bei denen das Kaiserpaar sozusagen eine große Parade über all die abnimmt, die im glücklichen Besitze der Hoffähigkeit sind. Die eine dieser Hofcouren erstreckt sich auf die Offizierkorps von Berlin, Potsdam und Spandau, die, nach Stäben ubnd Truppenteilen geordnet, in zwei Reihen vorüberdefilieren, vor dem Throne mit links einschwenken, erst dem Kaiser und dann der Kaiserin ihre Verbeugung erweisen und dann mit rechtsum aus dem Weißen Saale zur anderen Seite wieder hinausziehen. Ein sehr kurzes Vergnügen für den Einzelnen, aber eine sehr langwierige und ermüdende Strapaze für das Herrscherpaar. Die Zivilcour, die der Militärcour meist um einige Tage vorangeht, nimmt aber noch weit mehr Zeit in Anspruch, weil bei ihr zugleich dem Kaiser und der Kaiserin die Damen und die Herren vorgestellt werden, die zum ersten Male in diesem Winter an den Hof gehen. Da sind neue Mitglieder des diplomatischen Corps, da sind die Frauen von Offizieren die nach Berlin versetzt wurden, Mädchen, die eben erst das Flügelkleid ablegten, mit dem sie bis dahin in die Mädchenschule gingen, und für die dieser wichtige Tag den Eintritt ins Ball- und damit heiratsreife Alter bedeutet. Dreißig junge Mädchen waren es diesmal, die, mit der langen Courschleppe angetan, vor dem Kaiserpaare ihren feierlichen ersten Knix machen durften, — neunundzwanzig adlige und ein einziges bürgerliches junges Mädchen, Fräulein Dora Beseler, des neuen preußischen Justizministers Töchterlein. Denn nur den Töchtern der Minister stehen die Hallen des königlichen Schlosses auch dann auf, wenn dem Namen ihres Vaters das schmückende Wörtchen „von" fehlt. In den vorigen Jahren fiel Fräulein Elise Schönstedt die Rolle des weißen Raben zu, — jetzt hat Herr Beseler mit dem Portefeuille des Herrn Schönstedt auch dieses Privileg für sein Kind geerbt. So eigentümliche Schrullen hat das Hofreglement nun, daß wenn etwa Fräulein Beseler einen nichtadeligen Offizier heiratete, sie ihre Hoffähigkeit wieder verlieren würde, obgleich ihr Gatte kraft seiner Epauletten selbst hoffähig wäre. Für die Ausländerinnen zeigt sich Madame Etikette, wie's in Deutschland einmal so Sitte ist, weniger rigoros. Sie läßt keine bürgerliche deutsche Professorstochter ein — aber Miß Peabody, die Tochter des „ausgetauschten" amerikanischen Hochschullehrers, dessen Kollegia übrigens nicht gerade an Ueberfüllung leiden sollen, durfte am Freitagabend bei Hofe debütieren und zwar zugleich mit noch einigen anderen jungen Bürgerinnen der Vereinigten Staaten. Vielleicht wird es überhaupt Mode, daß die jungen Yankee-Misses die Teilnahme an ein paar Berliner Hoffesteinen für allemal in das Programm ihres Europa-Trips, neben der Besteigung der blauen Grotte in Capri und der Besteigung des Mont Blanc, aufnehmen . . . . .

Auf Damenhüten.

Unter dem Titel „Zoologische Gedächtnisstrophen" findet man in der in Asuncion erscheinenden „Paraguit-Rundschau" folgende Verse, die den „Heldinnen der Mode" gewidmet sind:

Der Inder sieht den Kakadu
Auf hohen Bäumen brüten,
Er kommt auf den Antillen vor
Sowie auf Damenhüten.

Der Kolibri umflattert gern
Die bunten Wiesenblüten;
Man trifft ihn in Brasilien an
Sowie auf Damenhüten.

Die Eidergans dringt südlich vor
Bis an das Land der Jüten,
Sie nistet oft am Kattegatt
Sowie auf Damenhüten.

Im Nest des Haselhuhnes soll
Der Fuchs bisweilen wüten;
Es hält sich in Gebüschen auf
Sowie auf Damenhüten.

Auf Ebnen hockt der Pfefferfraß,
Zumal auf sonndurchglühten,
Er zeiget sich in Paraguay
Sowie auf Damenhüten.

Die Haubenlerche war bekannt
Schon bei den alten Skiten,
Quartiert sich nach den Dörfern ein
Sowie auf Damenhüten.

Das Krächzen läßt den Arara
Von keinem sich verbieten,
Man findet ihn in Borneo
Sowie auf Damenhüten.

Vom Drontevogel melden uns
Die Forscher bloß noch Mythen,
Aus diesem Grunde sieht man ihn
Auch nicht auf Damenhüten.

† **(In der Verlegenheit.)** Bei der Verhandlung einer Klage vor dem Kaufmannsgericht konnte der im Zuhörerraum befindliche Vater einer als Klägerin auftretenden Buchhalterin infolge einer Aeußerung des Beklagten es nicht unterlassen, seiner Tochter zu Hilfe zu kommen. Er verließ deshalb den Zuhörerraum und als er den in die Parteien bestimmten Raum kam, wurde er natürlich vom Vorsitzenden gefragt: „Wer sind Sie? Was wünschen Sie? worauf der gute Mann in der Verlegenheit mit einer tiefen Verbeugung erwiderte: „Ich bin der Vater meiner Tochter!"

Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Schade, Schwerin

Stadttheater Dortmund.

Sonntag, den 28. Jan. Vorm. 11 Uhr. 4. literarische Matinee: „Was wir nicht töten können". 3 Akte von Erich Brüning.
Anfang 3 Uhr: Volks- und Kinder-Vorstellung zu kleinen Preisen. „Hänsel und Gretel". Märchenoper in 3 Aufzügen von Engelbert Humperdinck.
Abends halb 8 Uhr: „Don Juan." Oper in 2 Aufzügen von W. A. Mozart.

Vom Vatikan. Eine einzig dastehende Auszeichnung wurde, wie man uns aus Rom berichtet, soeben der deutschen Industrie zuteil. Das bekannte Handelshaus Kathreiners Malzkaffee-Fabriken, München, erhielt das Prädikat Hoflieferanten des Papstes und der apostolischen Paläste, mit dem Rechte, das päpstliche Wappen zu führen. „L'Osservatore Romano", das offizielle Organ des Vatikans, bemerkt zur rechten Würdigung dieses Ehrentitels, daß ein solcher einem ausländischen Hause bis jetzt noch niemals verliehen worden ist. Die seltene Ehrung kann als ein erfreulicher Beweis dafür gelten, welch hohes Ansehen unsere deutsche Industrie im Auslande genießt.


PFEIFFER & DILLER'S
Kaffee-Essenz in Dosen.
Der feinste Kaffeezusatz! Auch in Paketen und in für Küche u. Haushalt praktischen Packungen erhältlich!
KAFFEE-ESSENZ

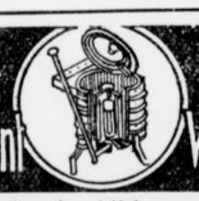
Schmitz & Loh's feinste
Margarine mit dem Fisch


ersetzt Fabrik-Marke beste
Butter.

81
Heinrich Geiger
Weinhandlung
Schwerte
Grosse Marktstrasse I.

Konserven
Junge Erbsen, 2 Pfd.-Büchse 48 Pf.
„ Brechbohnen, 2 Pfd.-Büchse 35 „
„ Schnittbohnen, 2 Pfd.-Büchse 35 „
Brechspargel mit Köpfen, 2 Pfd. 80 „
Wachsbohnen, 2 Pfd. 45 „
empfiehlt **Carl Trog.**

Zur
Silbernen Hochzeits-Feier
des Deutschen Kaiserpaares
□ **25** □
empfehle ich zur Aufführung in Schulen, Vereinen etc.
Festspiele, Aufführungen, Gedichte und kl. Festbüchlein
in allen Preislagen.
Carl Brans.

Schmidt's Patent Waschmaschine

wird nachweislich von mehr als
150 000 deutschen Hausfrauen benützt.
Verkaufsstellen-Nachweis d.: C. Koch, Berleburg.
General-Vertriebsstelle.


Empfehle mein
Grosses Lager in allen Sorten
Herren-, Damen- u. Kinderstiefel.
Anfertigung nach Mass.
Heinr. Wallrabe,
Schuhmachermeister und Fachmann,
Schwerte, Brückstrasse 3. 57

Sie finden Käufer
oder
Teilhaber
für jede Art hiesiger oder auswärtiger Geschäfte, Fabriken, Grundstücke, Güter u. Gewerbebetriebe
rasch und verschwiegen
ohne Provision, da kein Agent, durch
E. Kommen Nachf. Köln a. Rh. 194 Kreuzgasse 8, I.
Verlangen Sie **kostenfreien** Besuch zwecks Besichtigung und Rücksprache.
Infolge der, **auf meine Kosten, in 900 Zeitungen** erscheinenden Inserate bin stets **mit ca. 2500 kapitalkräftigen Reflektanten** aus ganz Deutschland und Nachbarstaaten in Verbindung, daher meine **enormen Erfolge**, glänzenden und zahlreichen Anerkennungen.
Altes Unternehmen mit eigenen Bureaux i. Dresden, Leipzig, Hannover, Köln a. Rh. und Karlsruhe (Baden).

Holländer Hof- **Käse**
abgelagerte schmackhafte Ware
10 Pfd. Postkolii Mk. 3,60
franko und zollfrei jeder deutschen Poststation,
Rücknahme wenn nicht gefällt.
Carl F. L. Ramm,
Neumünster i. H.

Hohes Einkommen erzielt Jeder auch in den kleinsten Ortschaft. durch Vertretung.
Keine Versicherung, keine Muster!
Herren von tadellosem Ruf belieben ihre Adresse einzusenden an 49
H. Wissmann, Bielefeld.

Kaiser-Cognac


Gesetzlich geschützte preiswürdigste Marke.
Gutachten.
„Kaiser-Cognac" ist von hochfeinem aromatischem Geruch und vorzüglichem Geschmack, dessen Verwendung in der Medizin wie auch als Genussmittel nur bestens empfohlen werden kann.
gez. **Dr. Amsel,**
Approb. Nahrungs-Chemiker
Kaiser-Cognac** 1/1 Ltrfl. ℳ 3.—
*** 1/2 „ „ 1.70
1/4 „ „ 3.—
1/8 „ „ 1.70
Zu haben bei:
Ernst Klein,
Schwerte, Hüsingstrasse
18

Geld-Lotterie.
Ziehung am 14., 15., 16. und 17 Februar.
Preis der Loose nur
3.30 Mk.
Porto und Liste 30 Pfg extra.
Nur Geldgewinne bar, ohne **Abzug zahlbar.**
Zu haben bei
257 **Adolf Heinrich.**
Hüfingstr. 28.

Darlehn an Reflektierende gibt Selbstgeber **Schreiweis**, Berlin, Invalidenstr. 83. Rückp.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Schwerte und Umgegend die ergebene Mitteilung, dass ich mit dem heutigen Tage

Moltkestrasse 5

ein **Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren-Geschäft** eröffnet habe. — Die Möbel werden meistenteils in meiner Werkstatt ausgeführt und die Polstersachen, sowie Matratzen und Sofas etc. werden von einem hiesigen Fachmann hergestellt.

Es wird mein Bestreben sein, prima Ware zu führen und bitte daher um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll
Ernst Knacke
Tischlermeister.

Schaufenster sind vorläufig nicht vorhanden. Besichtigung des Lagers gern gestattet. Kein Kaufzwang.

„Jodella" 8209
ist jetzt der **patentamtlich geschützte Name** für den weit und breit bekannten, bei Arzt und Publikum gleich beliebten
Lahusen's Jod-Eisen-Lebertran
Der beste, vollkommenste u. wirksamste Lebertran.
Unübertroffen in seinen Erfolgen bei **Drüsen, Skrofeln, engl. Krankheit, Hautausschlag, Gicht, Rheumatismus, Hals- und Lungenkrankheiten, Erkältungen, Husten, Stickhusten, zur Stärkung und Kräftigung von blutarmen, schwächlichen, blassaussehenden Kindern. Zur Stärkung nach überstandenen Krankheiten, Influenza, Fieber, Kinderkrankheiten** 2c. 2c. **als allgemeines Haus- und Vorbeugungsmittel.** — Wirkt **energisch blutbildend, säfteerneuernd, appetitbringend, blutreinigend. Hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit.** Jahresverbrauch von Jahr zu Jahr steigend. Winter und Sommer zu nehmen, da immer frisch zu haben **Preis: M. 2.30 und 4.60.** Alleiniger Fabrikant: **Apotheker Lahusen in Bremen.** Da Nachahmungen, kaufe man, kaufe man **von jetzt ab nur** noch unter dem Namen **„Jodella"**, welcher sich von außen auf jedem Kasten befinden muß Frisch zu haben in **Schwerte** in der **Adlerapotheke.**

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Schwerte und Umgegend die ergebene Mitteilung, dass ich mit dem heutigen Tage im Hause des Herrn **Fr. Nehring, Ostenstrasse 9,** ein

Barbier- u. Friseur-Geschäft

eröffnet habe und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll
Emil Schäfer, Friseur.

IBACH
K. K. Hoflieferant.
Alleinvertrieb des
Pianola
FLÜGEL
Barmen
Neuerweg 40.
PIANOS
Die Ibach-Flügel und Ibach Pianinos mit 111jähriger Erfahrung und neuesten Hilfsmitteln gebaut, vereinen mit grossem, edlem, sympathischem Klang und angenehm leichter, ausgeglichener Spielart ein künstlerisch schönes, auch im Einfachsten noch geschmackvolles Äusseres. Ihre Haltbarkeit und feste Stimmung sind unübertroffen. Reiche Auswahl in allen jetzt beliebten Holzarten und Stilen. Prachtgehäuse nach eigenen und fremden Entwürfen. Reelle Preise, entgegenkommende Bedingungen, weitgehende Gewährleistung. Verkauf, Vermietung, Umtausch, Reparatur, Transport, Stimmen. — Gebrauchte Instrumente — Ausführlicher Katalog gratis und franko.
Zuverlässiger fachmännischer Rat in allen Pianofragen bereitwilligst, unentgeltlich u. ohne jede Verpflichtung.

Plißeebrennerei für hoch, flach sowie Sonnenplißee.
Nähmaschinen- und Fahrrad-Geschäft.
Julius Hartung, Dortmund, Schwanenwall Fernsprecher 69. 186

Wer gebunden ist durch Trunksucht und sich und andere in größerem oder geringerem Maße schädigt an Leib und Seele,
Wer sich zu schützen sucht vor den Gefahren des Alkohols,
Wer durch Gebet und Arbeit mithelfen möchte, daß arme in Trinksitten und Trunksucht Gebundene gerettet werden,
möge sich einfinden in der Blau-Kreuzstunde des **Schwerter Blau-Kreuzvereins jeden Sonntag, vormittags 8 Uhr im Lokal der Stadtmission Kuhstraße Nr. 7.**

Hochzeits-Einladungen
liefert schnell und billig
Carl Braus, Buchdruckerei, **Schwerte.**

Genehmigt in Rheinland, Westfalen, Hessen-Nassau.
Ziehung 7., 8. u. 9. Febr. 1906.
Strassburger
Geld Lotterie
6331 Geld-Gewinne, zus. M.
200000
Hauptgewinne:
30 000
30 000
Lose à 3.30 M., Porto u. Liste 30 Pf. extra, empfehlen nach den erlaubten Gebieten
Gust. Pfordte,
Essen (Ruhr).
Carl Heintze,
Berlin W., Unter den Linden 3
sowie alle durch Plakate kenntlichen Losgeschäfte.


Bordeaux-Rotwein,
garantiert rein, direkter Import vom französisch. Weinbauer, pr. Flasche aus dem Haus mit Glas **95 Pfg.** im Ausschank pr. Glas **20 Pfg.** empfiehlt 125
Carl Raffin, *Gasthof zur Helle.*

Lippische
Hochbau **Baugewerkschule Detmold.** 58 Tiefbau
Vorbereitungsunt. 3. Okt.
Prog. d. d. Direk. Heufer.

Rheinisches
Technikum Bingen
Maschinenbau und Elektrotechnik, Abt. f. Ingenieure, Techniker u. Werkmeister.
Chauffeurkurse
Progr. frei.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit **gern und unentgeltlich** mit, was mir von jahrelangen qualvoll. **Magen- u. Verdauungsbeschwerden** geholfen hat. A. Hoeck, Lehrerin, Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

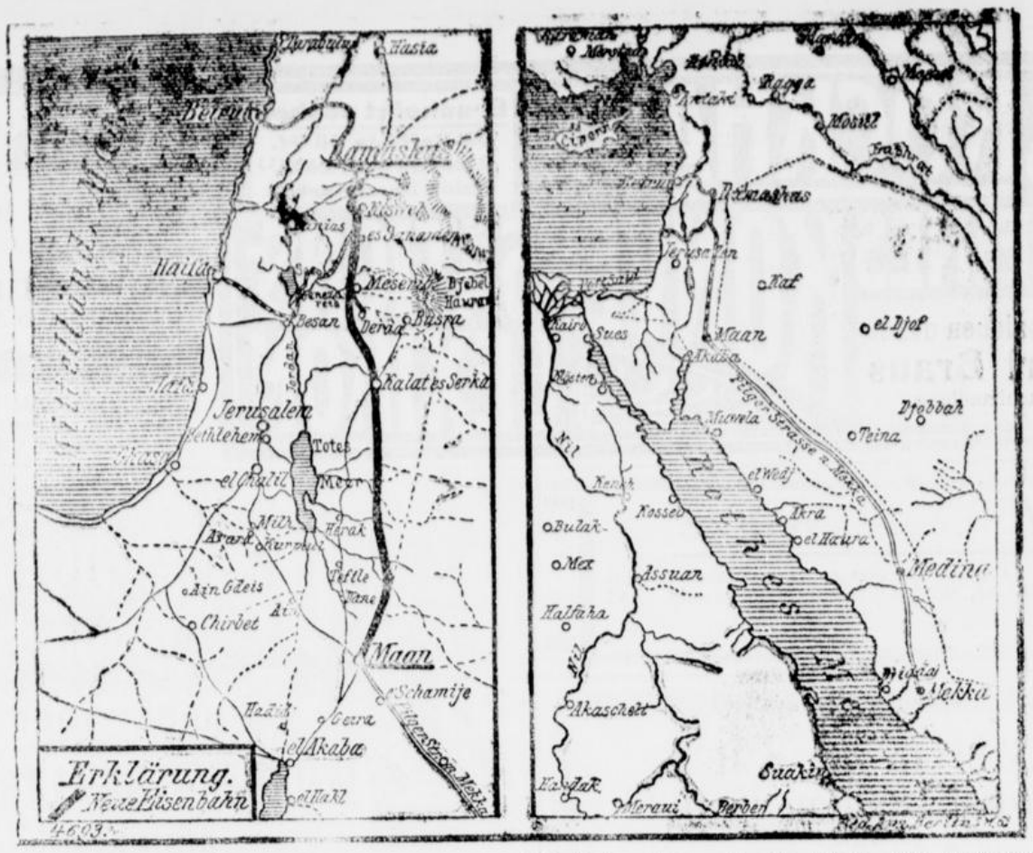
Täglich dreimal
frische Milch
bei **H. Möller,**
800 Sennigsweg.


Jeden Dienstag trifft eine besonders große Sendung
Faselschweine
bei mir ein.
2095 **M. Neublum.**


Ein Wohnhaus, enthaltend Keller, Küche und 6 Wohnräume, sowie eine geräumige Stallung und Hofraum, auf der 276
Kötterbachstraße
ist zum 1. Mai d. J. zu verpachten. Näheres erteilt
Hohensiepen Schwerte.

Wir empfehlen unsere anerkannt vorzüglichen federdichten Qualitäten
Bettbarchent u. Daunen-Coeper
sowie doppelt gereinigte staubfreie
Bettfedern u. Daunen.
Das Füllen der Betten geschieht im Beisein der Käufer.
Geschwister Becker,
Schwerte.
Billigste Preise bei besten Qualitäten!
Größte Auswahl!
Streng reelle Bedienung!

Für den Inseratenteil verantwortlich:
Bruno Rathmann, Schwerte.



Die Mekkabahn.

Im Anschluß an den Artikel an leitender Stelle, der sich mit der neuen, groß gedachten und zum Teil schon ausgeführten Mekkabahn von Damaskus nach Medina beschäftigt, wesentlich einem Werk deutscher Intelligenz, bieten wir unsern Lesern eine Karte von Palästina, durch welches gerade der schon ausgeführte Teil der Gesamtstrecke führt. Es ist daraus ersichtlich, in wie willkommener Weise gerade auch die heiligen Stätten aus der Zeit Jesu von Nazareth dem schnelleren Verkehr erschlossen werden, wenn es uns auch seltsam anmutet, auf diesem durch so große Erinnerungen geweihten Boden die Resultate modernsten Erfindungsgeistes wirksam zu sehen.

Ausgabe zugunsten der allgemeinen Volkswohlfahrt werde sich zweifellos rentieren.

Herr Hagemann meint nochmals, wir hätten unser Geld nötiger als es in eine Haushaltungsschule zu stecken. Wir hätten seit vier Jahren ein Progymnasium und noch immer keinen ordentlichen Weg dahin.

Die Magistratsvorlage wird darauf mit ziemlicher Mehrheit abgelehnt.

9. **Beschlußfassung über die Verwendung der Sparkassenzinsüberschüsse des Jahres** 1904. Die auf Schwerte entfallende Summe beträgt 22 220,72 Mark. Der Magistrat beantragt folgende Verwendung: für die Erbreiterung der Arnsberger Unterführung an der Hörder Straße 5000 Mark als zweite Rate, zur Verbesserung und Trottoirlegung von Straßen und Plätzen, Pflasterung der Sedanstraße vom Hüsingtor bis zur neuen Schule usw. Baumpflanzungen usw. 5000 Mark, den Rest von 12 220,72 Mark zur Ergänzung des eisernen Bestandes der Stadtkasse.

10. **Abschlüsse und Bilanzen des Gas- und Wasserwerks.** Das Wasserwerk schließt im Jahre 1904 mit einem Reingewinn von 3269,39 Mark, das Gaswerk mit einem solchen von 20 748,49 Mark ab.

Herr Stadtbaumeister Bierbach: Das Wasserwerk hat daher so ungünstig abgeschlossen, weil in dem trockenen Sommer des Jahres sehr viel Wasser verbraucht wurde und wir nur zum Teil Wassermesser haben. Die Konsumenten ohne Wassermesser haben nach den stattgehabten Berechnungen für 7000 Mark Wasser mehr gebraucht als bezahlt.

11. **Einführung von Wassermessern.** Es liegt ein Magistratsantrag vor auf obligatorische Einführung von Wassermessern, der gleichzeitig als Mindestzahlung 2,50 Mark pro Monat gleich 30 Mark Wassergeld pro Jahr vorsieht. Im übrigen soll das Wasser kosten: Bei Entnahme von 20—30 Kubikmeter 12 Pfg. pro Kubikmeter, bei 30—50 Kubikmeter 11 Pfg.; bei 50 bis 100 Kubikmeter 10 Pfg.; bei 100—500 Kubikmeter 9 Pfg.; bei Entnahme von noch mehr nach Uebereinkunft.

Herr Hagemann: Der Mindestsatz von 30 M. ist meines Erachtens viel zu hoch gegriffen, die Hälfte würde genügen. Wir bezahlen doch die Miete von den Messern, da sollte es doch genügen, wenn jeder das bezahlt, was er braucht.

Herr Direktor Kilb als Magistratsmitglied führt aus: Es sind im Jahre 1904 von denjenigen Verbrauchern, die Wassermesser haben, 199 849 Kubikmeter gebraucht und mit 21 850 Mark bezahlt worden, während die nur eingeschätzten Konsumenten 189 088 Kubikmeter gebrauchten und nur 14 836 Mark dafür bezahlten, also für fast das gleiche Quantum 7014 Mark weniger. Das ist unbedingt ein Beweis, daß die Abgabe nach Messern für das Werk solider ist, und um der oft beobachteten maßlosen Verschwendung des Wassers Einhalt zu tun, gibt es nur ein sicheres Mittel, das ist eben die Einführung von Wassermessern; nur in wenigen Städten sind sie nicht eingeführt, und wo sie sind, ist man sehr mit ihnen zufrieden. Aber überall verringern sie die Abnahme und damit die Einnahme des Wasserwerkes; um nun aber Garantie für eine gewisse Einnahme zu haben, sei ein Mindestsatz durchaus notwendig. Nebenbei bemerkt, sei ja die Einführung gar keine so große Sache, da ja schon 300 Wassermesser in Gebrauch seien. Er könne die Annahme des vorliegenden Antrages nur empfehlen.

Herr Duisberg: Ich möchte nur eines hier zur Sprache bringen, und das ist, daß einer nur das bezahlen soll, was er in Wirklichkeit verbraucht, nicht mehr. Was die Einführung der Wassermesser an sich angeht, darin stimme ich Herrn Kilb völlig bei.

Herr Waltemberg macht den Vorschlag, nur 2 Mark Mindestsatz anzusetzen, um die kleinen und kleinsten Hausbesitzer zu schonen.

Herr Hagemann schlägt vor, lieber den Mindestsatz ganz fallen zu lassen und den Preis etwas zu erhöhen.

Herr Bürgermeister Rohrmann bemerkt, daß die Generalunkosten für das Werk dieselben seien, ob nun jemand nur 1 oder 100 Kubikmeter beziehe und fährt fort: „Sie wollen überall sparen, m. H., bedenken Sie daher wohl, daß Sie die Einnahmen des Werkes erheblich verringern, wenn Sie die Mindesttaxe streichen.

Herr Schermeng erklärt, er stehe auf dem Standpunkte der Herren Hagemann und Duisberg, da nun aber nicht mit einemmale alles zu erreichen sei, so schlage er vor, den Antrag Waltenberg anzunehmen.

Herr Bürgermeister Rohrmann tritt nochmals für den Magistratsantrag ein. Bewähre sich der vorgeschlagene Mindestsatz nicht, so könnte das Kollegium ja im nächsten Jahre anders bestimmen.

Herr Hagemann: Mit dem nachträglich anders beschließen ist das solch unsichere Sache. Damals, als vor Jahren der Gaspreis festgesetzt wurde, sagte auch der Stadtbaumeister Nandelstädt, später könne der Preis herabgesetzt werden, aber so lange die Bahn Abnehmer sei, solle man sie auch gut zahlen lassen. Heute habe die Bahn längst elektrisches Licht und der Gaspreis sei noch immer so hoch. Nein, auf den Leim gehen wir nicht wieder!

Herr Bürgermeister Rohrmann: Ich möchte nur auf den letzten Ausdruck des Herrn Hagemann nochmals eingehen. Weder Magistrat, noch Kommission betrachten es als ihre Aufgabe, die Stadtverordneten zu „leimen".

Herr Stadtv.-Vorsteher Terbrüggens: Ich habe den Ausdruck des Herrn Hagemann nicht gerügt, weil ich annehme, daß er nicht in dem Sinn gemeint war, wie ihn der Herr Bürgermeister aufgefaßt hat.

Herr Bürgermeister Rohrmann schlägt vor, den Antrag mit dem Zusatze anzunehmen: „probeweise für das Jahr 1906".

(Geschieht mit 10 gegen 6 Stimmen.

12. Die Versicherungsgesellschaft **„Viktoria" zu Berlin** wird in den Kreis der von der Sparkasse hierselbst zugelassenen Feuerversicherungsgesellschaften zugelassen.

13. **Abschlußkursus im Zeichnen.** Die durch den für die hiesigen Lehrer abgehaltenen Kursus im Zeichnen entstandenen Kosten in Höhe von 340 Mark werden bewilligt.

14. **Als Schiedsmann** für den 2. Bezirk wird Herr Kaufmann Ernst Klein gewählt, da der in der letzten Sitzung gewählte Herr Wilh. Ostermann jr. ablehnte, weil er gar nicht in dem Bezirke wohnt.

Es folgt eine geheime Sitzung.

Schwerte-Iserlohn.

Iserlohn, 26. Januar

Gestern fand im hiesigen Rathause, wie wir dem „Iserl. Kreisanz." entnehmen, eine Konferenz zur Besprechung des Eisenbahnprojekts Iserlohn-Schwerte statt. Seitens der Regierung waren erschienen Regierungsrat Freiherr v. Blomberg (Vorsitzender) und Regierungs- und Baurat Michelmann, beide aus Arnsberg, als Vertreter des Kreises Geh. Regierungsrat Landrat Nauck, als Vertreter der Eisenbahndirektion Elberfeld Regierungsrat Knobloch und Regierungsbaurat Löbbecke, als Vertreter der Stadt Iserlohn der Magistrat und die Eisenbahnkommission und schließlich die Vertreter der interessierten Landgemeinden, ferner die vier Amtmänner des Kreises und der Generalbevollmächtigte der Nickelaktiengesellschaft Herr Eichenauer.

Herr Regierungsbaurat Löbbecke erläuterte an der Hand von Zeichnungen das Bahnprojekt. Es handelt sich jetzt um zwei Linien, eine rote (kürzere mit 3) und eine blaue (längere mit 4 Bahnhöfen). Die blaue Linie, die mehr an Kalthof herangehe, sei 200 Meter länger und erfordere nach Schwerte 3 und von Schwerte nach Iserlohn 5 Minuten mehr Fahrzeit als die rote; sie wurde von den Vertretern der Landgemeinden gewünscht. Der vierte Bahnhof soll danach bei Barendorf liegen. Zur Begründung dieser Veränderung führt Redner die Ansprüche der Gemeinde Slimmern mit ihrer bedeutenden Kettenindustrie an; ferner liegen bei Barendorf und Iserlohnerheide die Fabrik, die jährlich 3—4000 Waggons verfrachten und Nickel-Aktiengesellschaft und die chemische Fabrik, derE isenbahn viel Fracht zuführen würden. Darauf müsse auch Rücksicht genommen werden.

Herr Bürgerm. Hölzerkopf gab zunächst einen allgemeinen Rückblick über die Vorgeschichte des Bestrebens, die beste Bahnverbindung zu finden. Iserlohn hielt zuerst an dem Bahnprojekt durch das Elsetal fest. Nur um dem Wunsche der Regierung entgegenzukommen, habe man dem 19,3 Klm. langen Bahnprojekte durch das Baartal, der sogen. roten Linie, zugestimmt. Außer der Forderung nach nur drei Bahnhöfen (Kalthof, Hennen und Ergste) sei aber in den vorbereitenden Besprechungen gleichzeitig die Bedingung gestellt worden, daß Schnellzüge eingeführt würden. Schließlich wolle man auch gegen die blaue Linie keine Einwendungen erheben ,um eben den Landgemeinden ein Entgegenkommen zu beweisen. Von der Forderung nach nur drei Bahnhöfen könne jedoch nicht abgegangen werden.

Regierungsrat Knobloch erachtete das Festhalten an 3 Bahnhöfen für zwecklos, denn wenn sich die Notwendigkeit nach einer vierten Haltestelle herausstelle, müsse die doch errichtet werden.

Generalbevollmächtigter der Nickelwalzwerke Herr Eichenauer fragte an, ob man durch ein Anschlußgeleise auch von der freien Strecke aus die Fabrik erreichen könne. Diese Frage verneinte Herr Regierungsrat Knobloch; aus technischen Gründen könne ein solches Geleise nicht gebaut werden.

Die weitere Besprechung drehte sich vorwiegend um die 4. Haltestelle. Es wurde der Vermittlungsvorschlag gemacht, den Bahnhof Kalthof mehr nach Süden zu zu legen, damit die Interessenten von Iserlohnerheide und Barendorf ihn durch ein Anschlußgeleise erreichen könnten und dadurch der 4. Bahnhof überflüssig würde. Damit war Kalthof nicht einverstanden, das für seinen Beitrag von 100 000 Mark den Bahnhof beim Orte haben wollte.

Herr Pfarrer Henniges betonte, daß eine bloße Verlegung des Bahnhofes Kalthof für die beteiligten Gemeinden kein Interesse habe, da die ungünstigen Steigungsverhältnisse nicht beseitigt würden.

Herr Stadtv. Dr. Franz erklärte, daß man die längere Fahrzeit auf der blauen Linie ja mit in Kauf nehmen könnte, wenn als Gegenleistung dafür hin und zurück je ein Schnellzug eingelegt würde.

Herr Regierungsbaurat Löbbecke erwiderte, er könne jetzt ein solches Versprechen nicht ablegen, das sei Sache des Ministers. Es sei aber als sicher anzunehmen, daß die Einlegung der Schnellzüge erfolgt, denn die Behörde habe, sobald Bedarf dafür vorhanden sei, selbst Interesse daran.

Herr Landrat Nauck schlug vor, sich darüber zu einigen, daß ein Widerspruch gegen die neue (blaue) Linie nicht erhoben werde, damit die Möglichkeit gewahrt bleibe, an der einzig geeigneten Stelle in Barendorf wenigstens später eine Haltestelle zu errichten.

Herr Regierungsrat Löbbecke empfahl die Annahme dieses Vorschlages und bemerkte, daß dadurch der Eisenbahnbehörde wenigstens die Möglichkeit geboten werde, **mit dem Bau der Bahn im Frühjahr beginnen zu können.**

Herr Bürgermeister Hölzerkopf betonte, daß er eine rechtsverbindliche Zusage ohne Beschlußfassung der städtischen Behörden nicht geben könne, er werde sich bemühen, eine Beschlußfassung der städt. Behörden sobald als möglich herbeizuführen.

Damit war die Besprechung beendet. — Heute findet seitens aller Interessenten eine **Befahrung der Strecke** statt.

Letzte Drahtmeldungen.

Köln, 27. Jan. (Tel.) Die Kölner Kriminalpolizei verhaftete eine Falschmünzerbande, die in zahlreichen Städten Rheinlands falsche Zwei- und Einmarkstücke abgesetzt hatte. Auch die Werkstätte jener Gesellschaft wurde aufgespürt und eine große Anzahl Falsifikate und Formen beschlagnahmt. **Bisher wurden 4 Personen verhaftet.** Die Verhaftung der übrigen Mitglieder der Gesellschaft, die über zahlreiche rheinische Städte verteilt ist, steht bevor.

Aachen, 26. Jan. (Drahtber.) Auf der Kohlenzweigbahn Kirchrat-Simpelveld, der holländischen Domanialgrube gehörig, hat heute nachmittag ein Zusammenstoß zwischen einem leeren Wagenzuge und einem beladenen Zuge stattgefunden, wobei der Maschinist Weidmann so schwer verletzt wurde, daß er kurz darauf starb. Ebenfalls schwer verletzt wurde der Heizer des Zuges.

Göttingen, 26. Jan. (Drahtber.) Die nichtkonfessionellen Verbindungen verweigerten den katholischen Verbindungen, sowie der Finkenschaft das Recht, als geschlossene Körperschaft am Kaiserkommers teilzunehmen. Die Finkenschaft legte beim Prorektor Beschwerde gegen die Bezeichnung allgemeiner Studentenkommers ein. Die katholischen Studenten halten einen eigenen Kommers ab.

Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Schade, Schwerte.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Firma **J. Egen** in **Schwerte** wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Schwerte, den 23. Januar 1906.

Königliches Amtsgericht.

Auf Antrag des Magistrats zu Hörde wird der durch Verfügung vom 15. Januar 1906 — E 72 — in der Enteignungssache, betreffend Ausbau der Wörthstraße in Hörde, auf den 29. d. M. anberaumte Ortstermin auf den 32

30. Januar d. J. nachmittags 3½ Uhr

verlegt.

Arnsberg, den 24. Januar 1906.

Der Enteignungs-Kommissar.
Frhr Quadt, Regierungsrat.

Bekanntmachung.

Zur Aufnahme der **Militärreklamationen** für die Ersatz-Aushebung 1906 (Jahrgänge 1886, 1885, 1884 und ältere) ist Termin auf

Dienstag, den 6., Mittwoch, den 7. und Donnerstag, den 8. Februar 1906 vormittags

auf dem Meldeamte (altes Rathaus) Zimmer Nr. 2 anberaumt.

Die früheren Reklamationen, welche aufrecht erhalten werden sollen, sind zu erneuern und etwaige Veränderungen glaubhaft nachzuweisen.

Bezüglich des jüngsten Jahrganges (1886) sind die Steuerzettel, sowie der Nachweis über etwa vorhandene Schulden, die Geburtsatteste der Eltern und Geschwister des zu Reklamierende und alle auf die Reklamation Bezug habende Nachweise mit zur Stelle zu bringen.

Schwerte, den 23. Januar 1906.

Der Bürgermeister.
Rohrmann.

Bekanntmachung.

Zur Aufnahme der Gesuche der Mannschaften der Reserve, Marinereserve, Landwehr, Seewehr, Ersatzreserve, sowie der ausgebildeten Landsturmpflichtigen 2. Aufgebots, welche gemäß § 128 I. u. s. w. der Wehrord. u. g auf Zurückstellung bei etwaiger Einberufung zu den Fahnen pro 1906 Anspruch machen, habe ich Termin anf

Freitag, den 9. Februar vormittags

auf dem Meldeamte (altes Rathaus) Zimmer No. 2 anberaumt.

Militärpapiere, Steuerzettel und sonstige auf das Gesuch bezügliche Beweisstücke sind vorzulegen.

Schwerte, den 24. Januar 1906.

Der Bürgermeister.
Rohrmann.

Bekanntmachung.

Das Proviantamt Münster kauft noch fortlaufend **Roggen, Hafer und Roggenrichtstroh,** nimmt auch Angebote auf **Weizenlieferung** entgegen. **Heu** darf wegen Platzmangel nur auf vorherige Anmeldung zugefahren werden. 253

Gottesdienste

Schwerte.

Reformierte Kirche Sonntag, den 28. Januar 1906.

Vormittags ½10 Uhr: Pastor Terberger.

Evangelisch-lutherische Gemeinde. Sonntag, den 28. Januar 1906.

Vormittags ½10 Uhr: Pastor Heinenberg.

„ 11 Uhr: Kindergottesdienst

Nachmittags 5 Uhr: Pastor Graeve

Es finden keine Haustaufen statt:

Am Sonntag, den 28. Januar, im 1. Bezirk (Pastor Graev).

Am Sonntag, den 4 Februar, im 3. Bezirk (Pastor Wisch ats).

Am Sonntag, den 11. Februar, im 2. Bezirk (Pastor Heinenberg).

Sonntag 2 Uhr: Gottesdienst in der Schule zu Höchsten.

Sonntag 4 Uhr: Jungfrauenverein.

Sonntag 5 Uhr: Gesamtversammlung und Kaisers Geburtstagsfeier im evangelischen Arbeiter- und Bürgerverein.

Mittwoch 8 Uhr: Missionsverein.

Mittwoch 8 Uhr: Jungfrauenverein

Donnerstag 8 Uhr: Bibelstunde in der reformierten Kirche.

Freitag 8½ Uhr: Vorbereitung zum Kindergottesdienst.

Ev Stadtmission, Schwerte, Kuhstr. 7. Sonntag, den 28. Januar 1906.

Vormittags 8 Uhr: Generalversammlung des Blaukreuz-Vereins.

Nachmittags 1.30 Abfahrt des Gemischten Chors nach Holwickede

Nachmittags 4 Uhr: Bibelstunde

Abends 8 Uhr: Männer- und Jünglingsverein.

Gottesdienstordnung der kath. Pfarrkirche.
Sonntag, den 28. Januar 1906.

Vorm. 6½ Uhr: Stille hl. Messe.

„ 8 Uhr: Stille hl. Messe mit Predigt.

„ 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachm. ½2 Uhr: Andacht.

Wir suchen den

Alleinverkauf

unseres **allgemein bekannten** und **beliebten** kohlensauren Mineralwassers

Gerolsteiner Sprudel

für Schwerte und Umgebung einer solventen Firma zu übertragen.

Gute Lagerräume Bedingung; Fuhrwerk erwünscht.

Gerolsteiner Sprudel, G. m. b. H. Köln a. Rh.

BROCKHAUS' KLEINES KONVERSATIONS-LEXIKON

Erscheint soeben
66 Hefte je 30 Pf.
2 Bände geb. 24 M.
Reich illustriert

Zu beziehen durch
Carl Braus
Buchhandlung.

MAGGI's Würze

empfehle allen sparsamen Hausfrauen angelegentlichst. **H. Walter**, Hagener Strasse 38. (52

Jetzt ist es Zeit,
Thomasmehl u. Kainit
zu streuen.

Meine Ware wird stets durch die Versuchsstation Münster untersucht und richtet sich der Preis nach dem dort festgestellten Gehalt an Phosphorsäure etc.

L. Weinberg.

PALMIN

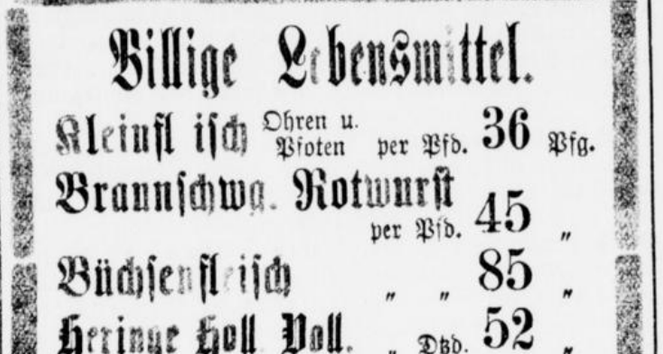
Feinste Pflanzenbutter
Zum Kochen, Braten und Backen

Billige Lebensmittel.

Kleinfleisch	Ohren u. Pfoten	per Pfd.	36 Pfg.
Braunschweiger Rotwurst		per Pfd.	45 „
Büchsenfleisch	„	„	85 „
Heringe Voll Voll.	„	Dtzd.	52 „
Petroleum	bei 10 Liter	per Liter	14½ „
Eier	dicke frische	15 Stück	1 Mk.
Weinberg's Haushaltungs-Kaffee	stets frisch	per Pfd.	1 „
Margarine	hochfein	per Pfd.	50 Pfg.

L. Weinberg.

Verlangen Sie gefl. **Zugabebons.**



Dr. Thompson's Seifenpulver

Marke Schwan

ist

billig, bequem, sparsam, schont die Wäsche.

Zu haben in allen besseren Geschäften.

Lehrling

sofort oder zu Ostern gesucht. 256

Alfred Erdmann
Maler und Anstreicher.

Wer Stellung sucht, verlange die „Deutsche Vakanzen-Vakanzenpost", 343, Eßlingen.

Unentbehrlich für jede Familie!

Underberg-Boonekamp

Semper idem,

Fabrikation alleiniges Geheimniss der Firma:

H. UNDERBERG-ALBRECHT

Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.

am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.

Gegr. 1846.

Anerkannt bester Bitterlikör!

24 Preis-Medaillen!

Man verlange ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**

Jugendliche Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung

bei **August Heppe**

Schwerte.

Krewel's

Sanguinal-Liquor

Preis pro Flasche Rm. 2.50

Unfehlbar schnell und nachhaltig wirkend bei

Blutarmut, Bleichsucht
Neurasthenie, Schwächezuständen

leicht verdaulich, appetitanregend und angenehm schmeckend.

Wenn in einer Apotheke nicht erhältlich, wird Zusendung besorgt durch die

Chemische Fabrik Krewel & Co. G. m. b. H. • Köln a. Rh.

Bestandteile:
Reines Haemoglobin 95%, Natürl. Blutsalze 2,5%, Pept. Muskelalbum. 2,5%

Korn-branntwein

ächter hiesiger
per Liter 60 Pfg.

L. Weinberg.

Französischer Unterricht

nach anschaulicher Methode, Montags und Donnerstags, nachmittags und abends im Kaiserhof.

Abendsklassen zu 0,75 Mk. pro Stunde.

Brauchen Sie Geld? (v. 100 bis 1000 M.) auf Wechsel, Schuldsch. etc. schreiben Sie an **C. A. Winkler, Berlin-W. 57,** Mannsteinstr. 10. Keine Adr. Rell. u. coul. Erl. Rückp.

Schwerter Fleischhalle

— Kleine Marktstraße 4 —

empfiehlt für Sonntag extra fettes



Rindfleisch

ohne Unterschied der Stücke pr. Pfd zu **55 Pfg.**

Hochfeine frische **Rinderwurst** p. Pfd. zu **25 Pfg.**

Zum 1. Mai d. J. suche ich ein evang., in Küche und Hausarbeit erfahrenes 318

Mädchen

gegen guten Lohn und gute Behandlung.

Frau Justizrat **Backhausen.**

Zum 15. März ein propperes, evangel.

Zweitmädchen

für besseren Haushalt gesucht, welches Liebe zu Kindern hat.

Zu erfrag. in der Geschäftsst. der Schwerter Zeitung. 286

Eine Wohnung

von 3 Zimmern, Keller u. Stall zu vermieten. 301

Zu erfragen in der Geschäftsst. der Schwerter Zeitung.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern zum 1. Februar oder später zu vermieten. 289

Sedanstraße 11.

Wohnung

von 3 Zimmern zu vermieten 316

Markt 3.

Auf März oder später wird ein ordentliches propperes

Dienstmädchen

gesucht. 273

Schützenstraße 6.

Lehrmädchen

für sofort gesucht von 317

Helene Höfinghoff,
Kostümnäherin,
Wilhelmstraße, im Hirsch.

Nr. 23. Samstag, den 27. Januar 1906. 38. Jahrgang.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Grand-Hôtel Siebert & C.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlagen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., excl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Erstes und ältestes Tages-Organ des Kreises Hörde. Haupt-Annoncenblatt.

Die Mekkabahn

Nachdruck verboten.

(Von unserm Berliner Bureau.)

Als Sultan Abdul Hamid der Zweite am 1. September 1904 sein 25jähriges Regierungsjubiläum beging, fand zur Feier desselben u. a. die festliche Eröffnung des ersten Drittels der von der türkischen Regierung seit langer Zeit geplanten Mekkabahn Damaskus—Medina statt, nämlich der Teilstrecke Damasku—Maan. Ueber die Mekkabahn selbst, die auch Hedjas- oder Pilgerbahn heißt, ist vor kurzem eine Schrift von Eduard Mygind erschienen, betitelt "Vom Bosporus zum Sinai", aus der wir hier nur kurz einige Streiflichter festhalten wollen, die dennoch schon zur Genüge erweisen werden, daß es sich zweifellos um eine der interessantesten Bahnanlagen, die sich denken lassen, handelt.

Ihre Entstehung verdankt sie in erster Reihe religiösen Gründen; sie soll den mohammedanischen Gläubigen die vom Koran vorgeschriebene Wallfahrt zu den heiligen Orten des Islam — Mekka und Medina — erleichtern. Daneben wird die Mekkabahn auch einen kulturellen Zweck erfüllen und das Land der beiden Seiten der Strecke dem Handel und Verkehr erschließen, zumal gleichzeitig durch die Zweiglinie Deraa—Haifa ein Ausgang nach dem Mittelländischen Meer geschaffen ist. In letzter Reihe ist der Bahn auch eine nicht zu unterschätzende militärische Bedeutung beizumessen. Denn ein Schienenweg von Damaskus durch ganz Syrien bis ins Herz von Arabien, der nordwärts leicht Anschluß an die Linie Konstantinopel—Bagdad und durch eine Zweiglinie Maan—Akaba (125 Kilometer) eine Verbindung mit dem Roten Meer erhalten kann, bedeutet sicherlich eine Stärkung des politischen und militärischen Ansehens der türkischen Regierung im Südosten der Monarchie.

Die vollen Kosten werden durch eine großartige nationale Spende des gesamten Islam aufgebracht. Mit dem Bau wurde im Frühjahr 1901 begonnen, und das Interesse daran wird noch sicher wachsen, wenn wir hören, daß die Oberleitung der ersten Teilstrecke in den Händen eines deutschen Ingenieurs lag, der die 460 Kilometer lange Linie in dreieinhalb Jahren fertig stellte. Werkleute des gesamten Oberbaues aber waren — türkische Soldaten, etwa 5000 Mann, wodurch es möglich war, das Gesamtkilometer einschließlich aller Kunstbauten, als Brücken, Wasseranlagen, Stationsgebäude usw. mit rund 27 660 Mk. herzustellen.

Die Bahn beginnt bei Damaskus, der größten Stadt Syriens, mit etwa 250 000 Einwohnern, die seit der Mitte des 7. Jahrhunderts ununterbrochen auf das engste mit der Geschichte der Kalifen und Sultane verknüpft ist und die stolzeste Hochburg des Islam bildet. Bei Station Deraa (125 Kilometer) geht eine kurze Zweiglinie nach Mezerib ab, dem Endpunkte der französischen Bahn Damaskus—Mezerib, welches in gleicher Höhe liegt mit dem See Tiberias (Genezareth) und der Stadt Nazareth. Nach weiteren 100 Kilometern kommen wir nach Ammaan. Von hier aus führt eine ziemlich direkte Straße über den Jordan und über Jericho in zwei bequemen Tagesreisen nach Jerusalem. Hinter den nun folgenden Stationen Kassir und Lubben liegt östlich der Bahn, nahe der Station Djiseh, der Ort M'schatta, von wo die berühmte Tempelfassade stammt, die vom Sultan dem Deutschen Kaiser zum Geschenk gemacht wurde. Die Fassade befindet sich bekanntlich im Kaiser Friedrich-Museum in Berlin. Auf der gleichen Höhe mit M'schatta liegt der Berg Nebo, von dessen Spitze man einen umfassenden Rundblick genießt auf das ganze Gebiet vom Toten Meere über den Jordan hinauf nach Judäa, Samaria und Galiläa. In weiteren 200 Kilometern ist sodann Maan erreicht, ein Städtchen von etwa 3000 Einwohnern, es steht auf der Stelle der in der Bibel genannten Feste der Maoniter. Nach dem Zerfall der römischen Weltherrschaft blühte Maan noch Jahrhunderte hindurch als willkommener Stützpunkt für die mit dem Aufflammen des Islam neu erwachte Energie der Stämme der arabischen Halbinsel und für ihren kriegerischen und späteren kommerziellen Verkehr mit Bagdad und Damaskus. Erst als die Vorherrschaft des Islam den Arabern entglitt und dessen Schwerpunkt immer mehr westwärts verlegt wurde, verlor Maan seine Bedeutung, die es nun durch die Pilgerbahn wieder erlangen soll.

Es bedarf wohl keiner besonderen Betonung, daß trotz der verhältnismäßig sehr günstigen Nivellage — das Höchstgefälle beträgt 20:1000 — mancherlei technische Schwierigkeiten zu überwinden waren. 65 größere Brücken mußten gebaut werden, ferner ein Viadukt von 60 Meter Länge in 20 Meter Höhe mit 10 Bogen und ein Tunnel von 140 Meter Länge. Vielfach mußten eiserne Schwellen in Anwendung kommen, weil das Holz unter dem Einflusse der starken Sonnenstrahlen leicht schwindet und rissig wird. Die Lokomotiven und Wagen sind übrigens zum größten Teil von deutschen Firmen geliefert worden. Die Bahn fährt im Durchschnitt die Stunde 30 Kilometer, was für die augenblicklichen Bedürfnissegenügt.

Das von der Mekkabahn durchquerte Gelände ist bis Maan ein ausgezeichneter Ackerboden. Diese Gebiete zählten bis hinauf in das nördliche Syrien zu Beginn der christlichen Aera 22 Millionen Bewohner und galten als eine der Kornkammern des römischen Kaiserreichs, jetzt allerdings sind nur zweieinhalb Millionen Einwohner vorhanden. Der Boden kann selbstverständlich bei einer so verminderten Bevölkerung nicht derart nutzbar gemacht werden, wie es früher geschehen sein muß. Dazu kommt, daß die hinreichend fallenden Regenmengen zum größten Teile verloren gehen, weil keine Sammelstellen für das Wasser vorhanden sind. Die ehemaligen Zisternen sind meistens verfallen, und zu ihrer Wiederherstellung, die in vielen Fällen nicht schwierig wäre, fehlt es an genügenden Mitteln.

Man verspricht sich nun nach Eröffnung der Gesamtlinie eine erhebliche Zunahme der Bevölkerung. Schon jetzt haben sich einige hundert Tscherkessenfamilien dörferweise angebaut; ganze Beduinenstämme haben ihr Wandern aufgegeben und sich seßhaft gemacht, und sogar sonst scheue Drusen aus dem Hauran sind in die Ebene herab gekommen, um sich anzukaufen. Die türkische Regierung versucht einwandernde Muhadjirs (mohammedanische Emigranten aus nicht mohammedanischen Ländern) vorzugsweise längs der Bahn anzusiedeln, so daß man dem kulturfähigen Boden zweifellos reiche Erträgnisse entlocken und gleichzeitig der Bahn ansehnliche Transporte zuführen wird. In ausgedehnten Gegenden des Landes sind mächtige Phosphatlager entdeckt worden, auch läßt häufiges Vorkommen von stark bituminösem Kalk und von Asphalt auf das Vorhandensein von Petroleum schließen. Auf der Hochebene des Ostjordanlandes zwischen Es-Salt und Ammaan sind schon vor Jahren sehr reiche Phosphatlager gefunden, zu deren Ausbeutung bereits die Konzession erteilt worden ist. Man hofft auf einen Transport von 75 000 Tonnen jährlich, sobald der Anschluß nach Haifa fertiggestellt sein wird.

So sind viele Bedingungen gegeben, welche auch eine gesunde Finanzierung des großartigen Unter-

---

Falsche Freunde.

Roman von Elwin Starck. 18

„Einen Moment, liebes Kind, es ist nur um den Blumenwalzer. Entschuldigen Sie, lieber Geißler, daß ich Ihnen Ihre Dame entführe, allein wenn ich in Bezug auf die Arrangements etwas Verkehrtes angebe, muß ich es morgen büßen. Man steht gar zu sehr unter dem Pantoffel."

Der Direktor und Toni traten in das Nebenzimmer.

Möllers vom Wein gerötetes Gesicht sah plötzlich finster aus, jetzt, da er sich unbeobachtet wußte. Er verschränkte die Arme und stellte sich vor die Türe, die er sorgfältig verschlossen hatte.

„Was soll das?" fragte sie, den zierlichen Kopf aufwerfend. „Was wollen Sie?"

„Wenn ich die Maske abnehme, will ich nicht gestört werden," gab er grollend zurück.

„Die Maske steht Ihnen, verzeihen Sie meine Offenheit, jedoch weit besser."

Er runzelte die Brauen. „Jetzt spreche ich, Toni, Du scheinst unsere Verabredung gänzlich vergessen zu haben, ich muß Dich daran erinnern und vor allem bitten, Dich danach zu richten. Es liegt mir viel daran."

Sie setzte sich in einen Sessel und blickte zu ihm auf wie ein schmollendes Kind. Dennoch sah man ihr an, daß sie sich fürchtete. „Welche Verabredung?" fragte sie unsicher.

„Willst Du mir trotzen, Toni, oder was soll diese Frage? Weißt Du wirklich nicht mehr, was ich meine? Ich hatte gewünscht, daß Du Deine Aufmerksamkeit als Wirtin vor allen anderen Gästen dem Baron Wahlenburg zuwenden solltest. Warum richtest Du Dich nicht danach? Du gehst ihm aus dem Wege und kokettierst dafür in geradezu unglaublicher Weise mit diesem langweiligen Burschen, diesem Geißler. Was soll die Komödie? Geißler ist mir so wie so sicher."

„Der Baron also nicht?" fragte sie lauernd.

Möller beachtete den Einwurf nicht; er strich mit der Hand über den Bart und blickte zu Toni hinüber. „Wahlenburg wird bald aufbrechen," sagte er, „viel Zeit bleibt Dir also nicht, um das Versäumte nachzuholen. Und mir liegt alles daran, möglichst intim mit ihm zu verkehren, wenigstens in den Augen der Leute. Ich wünsche auch, daß Du seine Tochter aufsuchst. Gehe zu ihm und erzähle ihm, daß Du nach unserer Reise nach Waldau kommen würdest, um die Bekanntschaft der jungen Dame zu machen."

Sie sprang vom Sessel auf. „Ich kann Sie nicht hindern, des Barons wegen Torheiten zu begehen, ersparen Sie mir jedoch derartige Demütigungen. Wenn das gnädige Fräulein mir nicht zuerst ihren Besuch abstattet, so werde ich sie jedenfalls nicht aufsuchen. Ich will nicht."

Möller lächelte spöttisch überlegen. Ihr Eifer amüsierte ihn. „Hast Du vergessen, Toni, welchen Demütigungen ich Dich entführt habe?" fragte er, jedes Wort betonend, und sie zuckte wie unter einem körperlichen Schmerze zusammen.

„Was wünschen Sie?" fragte sie nach einer kleinen Pause, in der er sie unausgesetzt beobachtet hatte; die Fliege zappelte bereits im Netz der Spinne.

„Ich verlange von Dir nichts weiter, als daß Du Deine Unhöflichkeit dem Baron von Wahlenburg gegenüber gut machst," sagte er.

„Ich werde tun, was in meinen Kräften steht," antwortete sie eingeschüchtert.

Ihre Willfährigkeit befriedigte ihn, es lag nicht in seiner Absicht, eine Szene herbeizuführen. „Du wirst das tun, um was ich Dich heute morgen bat," sagte Möller freundlich. „Sei verständig, Toni. Du bist ein gescheites Mädchen und weißt, was Deiner Stellung zukommt. Ich verlange Gehorsam, mein Kind."

Und als sie bejahend den Kopf neigte, nahm sein Gesicht wieder die Maske des Biedermannes an. Er reichte ihr die Hand und lächelte. „Ich darf Dich der Gesellschaft nicht lange entziehen," sagte er. „Es könnte auffallen. Gehe zurück zu den Gästen, ich folge Dir sofort in den Garten nach."

Er entriegelte die Tür und schlug, jetzt wieder der Kavalier, die Portieren für sie zu, und sie entschwand.

Ingenieur Geißler hatte auf die junge Dame gewartet; an der Saaltür, die in den Garten führte, genau an der Stelle, wo sie ihn verlassen, empfing er sie. Er war voller Ungeduld.

„Endlich, gnädiges Fräulein, endlich! Ich fürchtete schon, Sie wären mir entflohen und hätten sich von Ihren Stammesgenossen entführen lassen. Dem Himmel sei Dank, daß dem nicht so ist, und wir in Ruhe unser Gespräch vom Tisch fortsetzen können."

Aber Toni war nicht geneigt, auf den scherzenden Ton einzugehen. Sie entschuldigte ihr langes Ausbleiben und schien erstaunt, daß der junge Mann so beharrlich auf ihre Rückkehr gewartet habe. Es sei nicht recht gewesen, meinte sie, daß er sich durch sie habe stören lassen, und als er eifrig widersprach, sagte sie: „Darf ich Sie bitten, mich zum Baron Wahlenburg zu führen?"

Karl sah nichts weniger denn erfreut aus. „Verzeihen Sie," rief er ungeduldig, „was in aller Welt geht Sie Baron Wahlenburg an!"

„Er ist heute zum erstenmal Gast in unserem Hause," entgegnete sie leichthin, „und ich habe ihn nur flüchtig begrüßt. Es ist meine Pflicht, das Versäumte nachzuholen. Was ich fragen wollte, Herr Geißler, kennen Sie etwa Fräulein von Wahlenburg?"

„Kennen? Nun ja, was man so kennen heißt. Der Zufall vermittelte unsere Bekanntschaft."

„Ist sie hochmütig?"

Karl dachte daran, wie er Paula im Parke von Waldau getroffen hatte, und ein eigenes Gefühl überkam ihn. Unwillkürlich verglich er die beiden Mädchen. „Toni wird von den meisten vielleicht schöner gefunden als Paula," sagte er sich, „aber .. aber . . ."

„Nun?" fragte Toni ungeduldig. „Warum antworten Sie mir nicht?"

Karl erwachte aus seiner Träumerei. „Haben Sie schon einmal eine hochmütige Waldfee gesehen?" fragte er.

Sie blickte ihn verwundert an. „Da ist der Baron," sagte Toni, welche die breitschulterige Figur des Landedelmannes unter einer Gruppe Herren entdeckt hatte. Sie löste ihren Arm aus dem Geißlers und trat dem verehrten Gast des Hauses mit der vollendeten Miene der Weltdame entgegen.

Sie plauderte, der Baron hörte ihr interessiert zu und brach eine volle Stunde später auf, als er eigentlich beabsichtigt hatte.

* * *

Auf der Nachhausefahrt, in der Bahn, traf der Baron seinen Nachbar, den berühmten Kartoffelzüchter.

„Na, Wahlenburg, haben Sie sich amüsiert?" fragte dieser. „Essen und Trinken war gut. Potztausend, was ist für Sekt konsumiert worden. Gut, daß ich die Zeche nicht zu berappen habe, einen Pack blauer Lappen wird es ihm kosten. Weiß Gott, der Kerl, der Möller, streut das Geld mit vollen Händen aus. Aber er verdient es auch leichter wie unsereiner." 135.20

nehmens erhoffen lassen. Schon hat man weitere Zweiglinien in Aussicht genommen; die Strecke Deraa —Haifa ist sogar bald vollendet, welche mit der Libanonbahn in Wettbewerb treten und den Handel von Beirut nach Haifa ziehen wird, sofern in letzterem Orte Hafenanlagen gemacht werden. Jedenfalls kann es uns mit Genugtuung erfüllen, daß auch an diesem fernen Unternehmen deutscher Geist und deutsche Industrie hervorragend beteiligt sind.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, 27. Januar.

!! **Für Fernsprechteilnehmer)** dürfte folgende Verhandlung vor dem Düsseldorfer Schöffengericht von Interesse sein. Der Kommis und der Prokurist einer hiesigen Firma sollten sich am 5. bezw. 16. Juni v. J. durch zu schnelles häufiges Umdrehen der Induktorkurbel des Telefons beim Wecken des Amtes der fahrlässigen Körperverletzung zweier Telegraphgehilfinnen schuldig gemacht haben. In beiden Fällen verspürten die Beamtinnen alsbald einen starken elektrischen Schlag vor den Kopf, dem sich Nervenzucken, Schwindel und heftiger Kopfschmerz anschlossen; eine der Verletzten ist heute noch vollständig dienstunfähig. Im heutigen Verhandlungstermine wurde der Kommis freigesprochen, da sich dessen Täterschaft nicht einwandsfrei nachweisen ließ; dagegen traf den Prokuristen, der infolge falscher Verbindung trotz ausdrücklichen Verbotes die Kurbel mehrere Male drehte, anstatt den Hörer einzuhängen, eine Geldstrafe von 20 Mark. Für die betreffende Geschäftsfirma hatten diese Vorfälle zur Folge, daß ihr einmal der Fernsprechanschluß sofort entzogen wurde und weiterhin die dienstunfähige Telegraphengehilfin gegen sie als Inhaberin des Fernsprechanschlusses Klage auf Schadenersatz erhoben hat.

** **(Im Zeichen der Kaisersgeburtstagsfeiern)** steht der heutige und morgige Tag. Nachdem heute vormittag in allen Schulen patriotische Feiern stattfanden — über die im Progymnasium berichteten wir schon in heutiger Nummer (s. weiter unten) — findet heute nachmittag im Kaiserhof das offizielle Festessen statt, auch mehrere Vereine feiern heute abend schon so die Kampfgenossen im „Westf. Hof" und der Schwerter Turnverein bei Schulze-Selmig. Morgen feiern dann mit Ausnahme des Kavallerie- und des Marinevereins, die schon die Kaisersgeburtstagsfeiern hinter sich haben, alle großen militärischen Vereine unserer Stadt und sonst eine Anzahl weiterer Körperschaften, so daß man wohl sagen kann, vier Fünftel aller Festlichkeiten zu Ehren von Kaisersgeburtstag fallen in diesem Jahre auf den heutigen und morgigen Tag; denn dasselbe Bild frohen patriotischen Treibens, das man morgen in unserer Stadt betrachten kann, entwickelt sich zu gleicher Zeit allerorten im deutschen Vaterlande. Dieses Zusammendrängen der Kaisersgeburtstagsfeste auf die beiden genannten Tage resultiert aus dem Umstande, daß der 27. Januar diesmal auf einen Samstag fällt. Möge man heute und morgen überall bedenken, daß das allein als Patriotismus nicht genügt, wenn man begeisterte Reden hält und anhört und den Kaiser in der Stunde der allgemeinen Begeisterung hochleben läßt, sondern daß ein echter deutscher Mann stets und allezeit seine patriotische Gesinnung durch sein Tun und Handeln beweisen möge.

** **(Die Kaisersgeburtstagsfeier im städtischen Progymnasium)** fand heute vormittag statt und begann pünktlich um 10 Uhr in der Aula. Anwesend waren außer dem Lehrerkollegium und den Schülern Herr Bürgermeister Rohdmann, Mitglieder des Magistrats und des Stadtverordneten-Kollegiums, sowie zahlreiche Eltern der Schüler und Freunde der Anstalt. Eingeleitet wurde die unter Leitung des Herrn Direktor Dr. Renz stehende Feier mit einem gemeinschaftlich gesungenen Liede, dann folgten stimmungsvolle patriotische Deklamationen der Schüler der verschiedenen Klassen; alle, die kleineren wie die großen, machten ihre Sache gut. Großes Gefallen fanden u. a. die Deklamationen in englischer und französischer Sprache. In hohem Grade zur Vertiefung und Verschönerung der Feier trugen die sehr gut eingeübten und exakt gesungenen Lieder des unter Leitung des Herrn Progymnasiallehrers Banse stehende Knabenchores der Anstalt bei. Die Festrede hielt Herr Oberlehrer Rommel über das Thema: „Frauen aus dem Hause Hohenzollern." Leider verbietet uns Zeit und Raum ein näheres Eingehen auf die fesselnden Ausführungen des Herrn Redners. Begeistert wurde das Kaiserhoch aufgenommen und stehend sang die Festversammlung die machtvolle Weise der Nationalhymne mit Harmoniumbegleitung. Die Aula zierte die mit Blattgewächsen geschmackvoll umgebene Kaiserbüste. Mit einem Dankeswort des Herrn Direktors an die Anwesenden schloß die schöne Feier.

(÷) **(Zur Bahnhofserweiterung Schwerte.)** Das letzte Drittel der alten Unterführung am Holzenerwege ist, wie wir zu unserem letzten Bericht ergänzend bemerken, nicht ganz, sondern nur zur Hälfte in der Dienstag nacht niedergelegt worden. Der völlige Abbruch war aus Gründen der Aufrechterhaltung und Bewältigung des Betriebes nicht angängig. Die gänzliche Fertigstellung der Unterführung wird sich bis zum Frühjahr hinziehen, da die Montierung der schweren Eisenkonstruktion auch im mittleren Teile nicht fertiggestellt ist. — An der Dammstraße ist in der Richtung zum Nickelwalzwerk die etwa 75 Meter lange Grenzmauer und die darüber liegende Böschung seit vorgestern fertiggestellt. Seit dem gestrigen Tage hat man mit dem Abbruch des in Verlängerung genannter Mauer liegenden Schwellenzaunes begonnen, sodaß nach dieser Seite ebenfalls eine schöne Eingrenzung des Bahnterrains erfolgen kann. — Auf Westhofener Gebiet endlich, westlich von Wannebach, werden seit einigen Tagen größere Vermessungen vorgenommen, die den Anschein haben, als handele es sich um Ankauf von Parzellen zwecks Einführung der künftigen Iserlohner Strecke in den jetzigen Bahnkörper. Die Frage, ob die neue Strecke direkt Planumhöhe erreicht oder ob die Einführung durch Bau einer Unterführung, ähnlich wie bei der Verbindungsbahn zwischen Arnsberger und Holzwickeder Strecke in der Bergischen Straße hierselbst erfolgt ist, wie wir hören, noch nicht entschieden.

** **(Krankenkassen.)** Im verflossenen Jahre waren im Regierungsbezirk Arnsberg 177 Ortskrankenkassen mit 139 221 Mitgliedern, 380 Betriebskrankenkassen mit 110 568, 45 Innungskrankenkassen mit 9998 und 22 eingeschriebene Hilfskassen mit 3720 Mitgliedern, insgesamt 624 Kassen mit 262 907 Mitgliedern vorhanden. Davon im Kreise Hörde 5 Ortskrankenkassen mit 2638 Mitgliedern, 15 Fabrikkrankenkassen mit 10 680 und 3 Innungskrankenkassen mit 1145 Mitgliedern.

** **(Der Kreiskriegerverband Hörde)** beschloß mit großer Mehrheit, den in Kiel gefaßten Beschlüssen, betreffend das Unterstützungswesen in den Kriegervereinen, nicht beizutreten. Soviel uns bekannt, ist dies bis jetzt der einzige Kreisverband, der den Beitritt zur Reform abgelehnt hat.

** **(Die Gemeindevertretung der kath. Gemeinde)** hielt vorgestern ihre erste diesjähr. Sitzung ab, in der die neu gewählten Mitglieder in ihr Amt eingeführt wurden. Zum Vorsitzenden wurde Herr Bureauchef Heinr. Mertens wiedergewählt und Herr Lehrer Köhler als 2. Vorsitzender neugewählt. Die Vorlage bezüglich des Baues der Notkirche in Lichtendarf wurde genehmigt, so daß mit dem Bau im Frühjahr begonnen werden kann. Ueber die Verwertung des alten Kirchplatzes schweben noch Unterhandlungen sowohl bezüglich des Verkaufs des Platzes, als auch des Baues eines modernen Geschäftshauses. Es sollen weitere Erhebungen angestellt werden, da bisher das höchste Kaufgebot noch weiter hinter der Forderung zurücksteht.

§§ **(Schöffengericht.)** Die heutige Sitzung fand unter dem Vorsitze des Herrn Assessors Dr. Ernst statt. Als Schöffen waren anwesend die Herren Rentner Koch-Westhofen und Gutspächter Brinkmann-Overberge. Zwei Maurer, die Gebrüder Sch. sollen in ihre Heimat im Kreise Ratibor abgereist sein, ohne sich abzumelden, weshalb sie mit einem Strafmandat beglückt wurden. Auf die eingelegte Berufung hin erfolgte jedoch Freisprechung, da die Angeklagten ihrem Kostwirte die erforderliche Mitteilung rechtzeitig gemacht hatten. — Im Sommer vorigen Jahres fand der Schuhmacherlehrling R. auf der Straße eine Damenuhr, welche Fräulein Hengstenberg von Ergste verloren hatte. Der ebenfalls bei dem Schumachermeister Kleingarn in Stellung befindliche Gehülfe, Pl., ein älterer Mann, überredete den Jungen, ihm die Uhr für 5 Mark abzutreten, worauf der Lehrling einging. Pl. jetzt in Dortmund, hatte sich nun wegen Verleitung zu Unterschlagung zu verantworten. Unter Zubilligung mildernder Umstände wurde auf eine Geldstrafe von 18 Mk. erkannt. — Wegen Mißhandlung zweier Italiener hatten sich die Fabrikarbeiter Wilh. und Karl Sch. von Garenfeld, zwei Brüder, zu verantworten. Da beide geständig waren, kamen sie mit einer gelinden Strafe davon und zwar Wilhem, weil er einen Stock gebrauchte, mit 10 Mark und Karl Sch. mit 5 Mk. Geldstrafe. — Nachdem bereits zweimal eine Vertagung stattgefunden hatte, wurde heute gegen den Steinbrucharbeiter Wilh. T. von Buchholz verhandelt, welcher beschuldigt wurde, in dem Teiche des Rittergutsbesitzers Overweg, Reichsmark, zur Nachtzeit unter Anwendung von Kalk gefischt zu haben. Trotzdem ein ungeheurer Zeugenapparat aufgeboten war, mußte die Freisprechung des Angeklagten wegen mangelnder Beweise ausgesprochen werden. — Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde gegen den Bergmann Friedr. Kr. von Schwerterheide verhandelt, welchem Beleidigung und Mißhandlung seiner Frau zur Last gelegt wurde. Die Verhandlung entrollte ein trauriges Familienbild. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten. — Betrügerische Manipulationen sollen der Handelsmann Lehmann L. und der Hallenmeister Ernst Schm. von hier beim Verkauf von minderwertigem Fleisch im Schlachthause gemacht haben. Beide wurden zu einer Geldstrafe von 5 Mk. verurteilt. — In der Strafsache gegen den Gelegenheitsarbeiter Aug. J. von hier wegen Diebstahl und Körperverletzung war der Angeklagte nicht erschienen, sodaß seine Verhaftung verfügt werden mußte.

** **(Schwindler verhaftet.)** Bei Hennemann im Grünthal erschwindelte sich am 23. Januar ein Mann unter dem Vorgeben, in die Apotheke zu müssen und das Geld zu Hause vergessen zu haben, 75 Pfg., versuchte einen ähnlichen Trick bei Wirt Potthoff hierselbst, der aber nicht darauf anbiß. Beim Schneidermeister Ortmann erschwindelte er sich zwei Mark und versuchte gestern mittag bei Konditor Senthe an der Bahnhofsstraße einenene Schwindelei. Von dem Polizeisergeant Bertscheid wurde er sodann abgefaßt und verhaftet. Es dürfte sich um den Bergmann Aug. Gerdes, Sölderholz, handeln. Wenn noch weitere Personen von dem Betrüger geprellt sind, bittet die hiesige Polizeibehörde um Mitteilung.

** **(„Nach Feierabend.")** Unter dieser Spitzmarke berichteten wir in Nr. 5 unseres Blattes von den Schwierigkeiten, welchedie Witwe Schlebusch von der Grube „Anna" in Sachen der Lebensversicherung ihres verunglückten Mannes hatte, als sie nach dessen Tode den Versicherungsbetrag von 1000 Mark von der Wochenschrift „Nach Feierabend" verlangte. Wir hatten die betr. Notiz einem auswärtigen Blatte entnommen. In jener Notiz war der Nürnberger Lebensversicherungsbank, bei welcher die genannte Wochenschrift rückversichert ist, der Vorwurf gemacht worden, daß sie versucht habe, durch Behauptung falscher Tatsachen der Witwe 500 Mark vorzuenthalten. Nach den Mitteilungen, welche die Bank uns jetzt machte, läßt sich dieser letztere Vorwurf nicht aufrecht erhalten. Dagegen ist es richtig und wird von der Bank zugegeben, daß sie nach dem Tode des Mannes an dessen Witwe schrieb: „Nach der Auskunft der Grube „Anna" ist ein grobfahrlässiges Selbstverschulden seitens Ihres verstorbenen Mannes nicht von der Hand zu weisen."

Sitzung der Stadtverordneten.

Schwerte, 26. Januar 1906.

Die heutige Stadtverordnetensitzung begann um 6 Uhr. Anwesend waren 16 Stadtverordnete, vom Magistrat die Herren Brügermeister Rohrmann und Direktor Kilb, ferner Herr Stadtbaumeister Bierbach.

Nachdem Herr Stadtverordneter-Vorsteher **Terbrüggen** dem Kollegium den besten Glückwunsch zum neuen Jahre ausgesprochen hatte, trat man in die Tagesordnung.

1. **Wahl des Vorstehers usw.** Als 1. Vorsitzender wird Herr Direktor Terbrüggen, als stellvertretender Vorsitzender Herr Homel wiedergewählt. Schriftführer bezw. Stellvertreter bleiben ebenfalls die Herren Stadtsekretär Melchheier und Verwaltungssekretär Schulte.

2. **Neuwahl der Kommissionen für das Jahr 1906.** Die Kommissionen bestehen für das Jahr 1906 außer den betreffenden Magistratsmitgliedern aus folgenden Herren aus dem Kollegium und der Bürgerschaft:

Einquartierung: Homel, Hohenschwert, Hagemann und Ostermann.
Gas und Wasser: Ostermann, Weinberg, Duisberg.
Sanität: Dr. Goeckel, Sanitätsrat Dr. Tittel, Dr. Munckenbeck.
Bauwesen: Homel, Hohenschwert, Duisberg, Weinberg, Schermeng, Wilh. Sieberg, W. Haver.
Schlachthaus: Hagemann, Hohenschwert, Ostermann, Färber, Störing, Bischof, Neuhaus.
Wohlfahrt: Terbrüggen, Schermeng, Hagemann, Homel, Dr. Munckenbeck.
Eisenbahn: Terbrüggen, Homel, Irle, Weinberg.
Einkommensteuer-Einschätzung: Ostermann, Irle, Heierhoff, E. Duhme, H. Haver, W. Haver.
Freischütz: Homel, Weinberg, Terbrüggen.
Finanz: Ostermann, Schermeng, Weinberg, Homel.
Wahrung der Interessen gegen Dortmund: Backhausen, Weinberg, Homel, Terbrüggen.
Kanalisation: Duisberg, Homel, Hohenschwert, Weinberg.

In die Sparkassen-Verwaltung wurde anstelle des Herrn Kommerzienrats Fleitmann, der zurücktrat, Herr Schermeng gewählt. r

3.—5. **Haushalspläne der Schulen.** Der Haushaltsplan der evangelischen Volksschulen für das Rechnungsjahr 1906 schließt ab mit 76 170,50 Mark gegen 73 340,50 Mark im Vorjahre. — Die katholischen Volksschulen 45 604,71 Mark gegen 45 206,71 Mark im Jahre zuvor. — Die höhere Mädchenschule mit 11 390 Mark gegen 10 570 Mark.

6. und 7. **Haushaltspläne der Armen-Verwaltung und der Forstverwaltung.** Armenverwaltung 28 087 Mark 26 Pfg. (wie im Vorjahre); Forsten 3519,81 Mark gegen 3550 Mark im Jahre zuvor.

8. **Bewilligung der Mittel für die Errichtung einer Haushaltungsschule.** Es liegt hierzu ein Magistratsantrag vor, der zur Errichtung einer solchen Schule in der neu erbauten Schule an der Sedanstraße 2000 Mark fordert.

Herr Schermeng stellt den Antrag, die Sache auf ein Jahr zu vertagen, da wir bei unseren finanziellen Verhältnissen allen Anlaß hätten, unser Geld zusammenzuhalten.

Herr Duisberg wünscht, noch weitergehend, vollständige Ablehnung des Antrages. Die geforderten 2000 Mark seien nur der Anfang; die Kosten würden immer größer. Außerdem sei der Nutzen einer solchen Schule doch nur problematisch.

Herr Bürgermeister Rohrmann bemerkt, daß der Segen einer Haushaltungsschule wohl nicht zu bestreiten sei und dieselben schon in kleinen Gemeinden im Kreise Hörde existierten. Andererseits habe Herr Duisberg recht, denn es solle nicht bestritten werden, daß Kosten entstehen. So seien die geforderten 2000 Mark nur für die erste Einrichtung; hierzu kämen noch die Kosten für die Lehrerin und für die Zukaten zum Kochen usw. Ich stimme auch Herrn Schermeng zu, daß wir unser Geld nötig haben und möchte Ihnen keine bestimmte Hoffnung machen auf Staatszuschuß, wenn ich auch glaube, daß es uns schließlich gelingen wird, ihn zu erreichen; zu bedenken ist aber, daß er nur den nicht leistungsfähigen Gemeinden bewilligt wird.

Herr Hagemann meint, wir gehörten noch nicht zu den notleidenden Gemeinden (Heiterkeit); Herr Duisberg hält den Haushalt selbst für die beste Haushaltsschule.

Herr Döpp bittet um Annahme des Magistratsantrages. Es stehe für ihn fest, daß die Schule großen Nutzen haben werde, daß sie den Mädchen Gelegenheit geben werde, manchen Fingerzeig zu bekommen. Diese